

Orientalistische Litteratur-Zeitung.

Herausgegeben

von

F. E. Peiser.

Erscheint
am 15. jedes Monats.

Berlin.

Abonnementspreis
vierteljährlich 3 Mk.

Wolf Peiser Verlag.

Bestellungen nehmen entgegen: die Verlagsbuchhandlung, Berlin S., Brandenburgstr. 11, sowie alle Buchhandlungen und Postämter (unter Nummer 6101). — Inserate die zweigespaltene Petitzeile 30 Pf.; bei Wiederholungen und grösseren Anzeigen Ermässigung.

7. Jahrgang.

15. Januar 1904.

N^o 1.

Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen, Briefe etc. werden ausschliesslich unter folgender Adresse erbeten: Redaktion der O. L. Z., Wolf Peiser Verlag, Berlin S. 42, Brandenburgstr. 11. I.

Les tablettes de Khorsabad.

Par François Thureau-Dangin.

On sait que quatre seulement des tablettes découvertes dans les fondations du palais de Khorsabad ont été conservées. Il est admis que Place en aurait trouvé sept, chiffre correspondant à celui des tablettes énumérées par Sargon lui-même. La comparaison entre l'énumération donnée par Sargon et la découverte réelle fournit un élément précieux pour déterminer le sens des termes assyriens désignant la matière de chacune des différentes tablettes. Aussi n'est-il pas sans intérêt de contrôler la valeur du témoignage relatif au nombre et à la nature des tablettes perdues. On s'est jusqu'ici appuyé sur l'assertion suivante de M. Oppert (Inscriptions de Dour-Sarkayan p. 23):

„M. Place trouva, pendant l'été de 1854, dans les fondations de Khorsabad, une caisse en pierre qui contenait sept inscriptions sur des tablettes de différentes matières, or, argent, antimoine, cuivre et plomb, albâtre et marbre. De ces sept tablettes, il a rapporté les quatre premières; les autres, trop lourdes pour être transportées de suite, furent embarquées sur les radeaux qui devaient amener à Bassora les produits de ses fouilles; elles ont partagé le sort de cette précieuse collection.“

La clarté et la précision de ce témoignage ne laissent rien à désirer: néanmoins il n'est

pas sans soulever quelques difficultés. M. Oppert est d'abord en contradiction avec Place, qui dans son grand ouvrage sur Ninive et l'Assyrie t. I, pp. 62/63 ne mentionne que la découverte de cinq tablettes. De plus l'énumération des tablettes ne concorde pas de tout point avec la liste donnée par Sargon: ainsi l'inscription assyrienne mentionne une tablette en uknû, terme qu'on sait aujourd'hui ne pouvoir correspondre à aucune des matières énumérées. La question s'éclaircit, si on prend la peine de se reporter à un autre témoignage de M. Oppert, d'onze ans antérieur au précédent. Voici comment à la page 343 du tome II de son Expédition en Mésopotamie, M. Oppert relate la découverte des tablettes de Khorsabad:

„M. Place trouva, pendant l'été de 1854, dans les fondations de Khorsabad, une caisse en pierre, qui contenait cinq inscriptions sur différentes matières, or, argent, antimoine, cuivre et plomb. Sur ces cinq tablettes, il en a rapporté quatre: la table de plomb, trop lourde pour être transportée de suite fut embarquée sur les radeaux qui devaient amener à Bassora les produits de ses fouilles; elle a partagé le sort de cette précieuse collection.“

Quelle raison a pu déterminer M. Oppert

à modifier par la suite sa primitive assertion? Il est à noter que sa première lecture de l'inscription omet deux des sept tablettes mentionnées par Sargon. Serait ce la préoccupation de mettre en accord la donnée épigraphique et la découverte effective qui l'aurait amené, d'abord à méconnaître en un point le sens de texte et plus tard, une fois le texte mieux elucidé, à perdre de vue le témoignage de Place?

Il y a donc tout au moins un doute sur la réalité de la découverte de deux des sept tablettes mentionnées par M. Oppert: en s'appuyant, comme on l'a fait encore tout récemment, sur la donnée relative à la nature de l'une ou l'autre de ces deux tablettes pour déterminer le sens du terme assyrien correspondant, on court le risque de tourner dans un cercle vicieux. L'inscription les désigne comme étant l'une en *uknû* et l'autre en *parûtu*. Hilprecht après Pinches et Lyon (cf. ZA, VIII, pp. 185, 199) a démontré que *uknû* correspond au lapis lazuli; quant à *parûtu*, j'ai récemment essayé d'établir que ce terme désigne le marbre (ZA, XVII, p. 196, note 4).

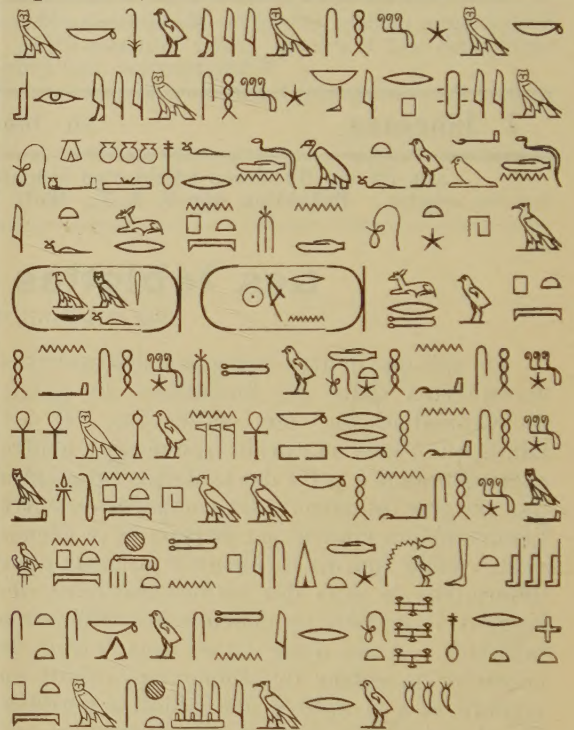
Beitrag zur Chronologie des Alten Reiches der ägyptischen Geschichte.

Von Ed. Mahler.

Schon mehrfach wurde der Versuch gemacht, einzelne wichtigere Abschnitte in der Geschichte der alten Aegypter chronologisch festzusetzen. Es ist damit allerdings die Kette der Ereignisse noch immer nicht eine festgefügte, denn noch immer klaffen grosse Lücken zwischen einzelnen Teilen; je mehr wir aber im einzelnen Klarheit zu erreichen streben, desto sicherer werden sich diese an passender Stelle an einander reihen lassen. Für die Geschichte des Neuen Reiches bot das Sothisdatum auf dem Kalenderstein von Elephantine einen Ausgangspunkt zur Ergründung der Chronologie¹⁾. Für das mittlere Reich leistete das Sothisdatum auf dem bei Kahun in Oberägypten gefundenen Papyrus wichtige Dienste, indem es ermöglichte, die Regierungszeit des XII Königshauses chronologisch festzusetzen²⁾. Für das Alte Reich haben wir bis nun einen solchen Ausgangspunkt noch nicht gefunden. Ich glaube in den folgenden Zeilen auf ein derartiges Ereignis hinweisen zu können,

welches geeignet sein dürfte, auch auf die Chronologie des Alten Reiches einiges Licht zu werfen.

Unter den Texten, welche die Wände der Grabkammer in der Pyramide des Königs Merenra' I. schmücken, sind es die Schlusszeilen eines derselben, die wegen ihrer astronomischen Anspielungen, die sich da vorfinden, das regste Interesse verdienen. Heinrich Brugsch war es, der die Aufmerksamkeit der Aegyptologen auf diese Inschriften lenkte, und er war es auch, der sie in der Zeitschrift für ägyptische Sprache¹⁾ mitteilte. Hier lesen wir:



Oder die Uebersetzung:

„Bewahrt ist er, welcher heraustritt aus dem Orion, bewahrt ist Osiris, welcher heraustritt aus dem Orion, dem Herrn der Weinlese, an dem schönen W:g-Feste. Es sprach seine Mutter und es ward ein Erbe, es sprach sein Vater und es ward schwanger der Himmel und es ward geboren der Morgenstern. Oh! Horus-Merenra', es gieng schwanger mit dir der Himmel und mit dem Orion, es ward geboren der Morgenstern mit dem Orion. Hier ein Aufgang, dort ein Aufgang nach dem Befehle der Götter. Du giengst auf und erschienst

¹⁾ Zeitschrift für ägypt. Spr. 1889, p. 97—105.

²⁾ Ebenda, Bd. XXXVII p. 99 u. Bd. XL. pag. 78.

¹⁾ Siehe Jahrgang 1881 pag. 1—15 und die dazu gehörigen Tafeln. Ob seit dem nicht eine Neuauflage dieser Texte erfolgt ist, weiss ich nicht.

mit dem Orion auf der östlichen Seite des Himmels. Dein Untergang ist mit dem des Orion auf der westlichen Seite des Himmels. Ihr Drei seid da, wo der Sothis-Stern ist, dessen Plätze heilig sind und der Euch geleitet auf guter Strasse am Himmel auf dem Felde von *Irw*.“

Bei aller Mystizität lässt sich der astronomische Kern ohne Schwierigkeit herausfinden. Es ist von einer Sternkonstellation die Rede, die am Uag-Feste statthatte. Der Orion und der Morgenstern gingen an diesem Tage zugleich im Osten auf und gleichzeitig im Westen unter. Als dritter im Bunde, der auch zugleich mit dem Orion im Osten aufging, war der Horus, unter dessen Namen auch der König Merenra' auftritt. „Mer-en-ra“ bedeutet „der von Ra' geliebte“; auch Horus, als Sohn des Ra', war somit ein „Mer-en-ra“. Horus galt aber in der Astronomie der alten Aegypter als Repräsentant des Planeten Mars; dieser hiess in den altägyptischen Inschriften: Hor-huti d. i. „leuchtender Horus“. In der griechisch-römischen Periode hiess er „Hor-teſr“ d. i. „der rote Horus“. Mars, Venus (als Morgenstern) und Orion erschienen also am Uag-Feste am östlichen Himmel, und alle drei dort, wo das Sothisgestirn erscheint. Letzteres ist wohl selbstverständlich, da der Orion der stete Begleiter der Sothis ist. Schon in den ältesten Inschriften erscheinen sie als solche. Nach den Vorstellungen der alten Aegypter fuhr Orion in Gestalt eines Königs in einer Barke auf dem Himmels-ozean und ihm folgte gleichfalls in einer Barke die göttliche Sothis. Es ist somit selbstverständlich, dass die Sterne, die mit dem Orion gleichzeitig im Osten aufgehen, dort (d. h. in jener Himmelsgegend) erscheinen, wo auch das Sothisgestirn zu erblicken ist. Indem dies aber dessenungeachtet besonders hervorgehoben wird, müssen wir wohl annehmen, dass die Beobachtung des heliakischen Aufganges der Sothis damals schon eine so allgemeine war, dass zur näheren Orientierung über Zeit und Ort der im Texte erwähnten Konstellation es notwendig war, an die Stellung der Sothis anzuknüpfen. Dass man es thatsächlich mit einem heliakischen und keinem andern Aufgange der Sothis zu thun hat, giebt die nähere Analyse des Textes zu erkennen. Wir lesen: „Es ward geboren der Morgenstern mit dem Orion. Hier ein Aufgang, dort ein Aufgang nach dem Befehle der Götter.“ Hieraus folgt, dass beide gleichzeitig aufgehend am

Firmament erschienen, und zwar — wie der Text weiter lehrt — dort „wo der Sothisstern ist.“ Es wird sonach von einer Konstellation der drei Sterne: Mars, Venus und Orion berichtet, die zur Zeit des heliakischen Aufganges des Sothissternes statthatte. Es war dies am Tage des „Uag-Festes.“ Dieses Fest wurde am 18. Thoth des ägyptischen Kalenders gefeiert. In den Felsengräbern in Siut aus der Zeit des mittleren Reiches (also aus dem Anfange des 2. Jahrtausend v. Chr.) sind vor etwa 30 Jahren von Golenischeff¹⁾ einige sehr interessante Inschriften entdeckt worden. Brugsch, Mariette, Rougé und Dümichen hatten dieselben trotz mehrfacher Schwierigkeiten kopiert und Erman hatte dieselben einer gründlichen wissenschaftlichen Bearbeitung unterzogen²⁾. Es sind dies Verträge, welche Hpdſi, der Oberprophet des Gottes Apuat von Siut mit den Stundenpriestern des Tempels dieses Gottes geschlossen hat. Für uns sind diese von Wichtigkeit, weil in ihnen mehrmals der 18. Thoth als „Tag des Uagfestes“ bezeichnet wird.

Indem wir dies berücksichtigen, gewinnt die oben erwähnte Inschrift in der Pyramide Cha-nofer des Königs Mer-en-ra' ein eminentes Interesse für die berechnende Chronologie der Könige des alten Reiches. Denn nun wissen wir, dass die in dieser Pyramideninschrift erwähnte Sternkonstellation am 18. Thoth des ägypt. Kalenders statthatte. Da diese aber — wie wir sahen — mit einem heliakischen Siriusaufgange in Beziehung gebracht wird, erhalten wir jetzt einen Anknüpfungspunkt zur ungefähren Bestimmung der Regierungszeit der Könige der VI. Dynastie. Der Beginn der Sothisperiode, die hier in Betracht kommt, fällt in das Jahr 2776 v. Chr.; d. h. im Jahre 2776 v. Chr. fiel der heliakische Aufgang des Sirius auf den 1. Thoth; sonach fiel er in den Jahren 2708—2705 auf den 18. Thoth, den „Tag des Uagfestes.“ Wenn sonach unsere Deutung der astronomischen Anspielungen, die sich in den, die Grabwände der Pyramide Königs Merenra' schmückenden, Hieroglypheninschriften vorfinden, richtig ist, und wir sonach hier thatsächlich astronomische Elemente vor uns haben, die als Basis einer rechnerischen Rekonstruktion dienen können, dann ist es in unverhoffter Weise gelungen, einen Anknüpfungspunkt zur Herstellung der Chronologie der Könige aus dem alten Reiche

¹⁾ Recueil de travaux relatifs à la philologie et l'archéologie égyptiennes et assyriennes Vol. III. liv. 1.

²⁾ Zeitschrift für ägypt. Sprache 1882 pag. 159—184.

zu gewinnen. Die astronomischen Texte nehmen in diesem Falle Bezug auf eine Konstellation, die ca. dem Jahre 2700 v. Chr. entspricht.

Es taucht nun allerdings die Frage auf, ob es historisch gerechtfertigt erscheint, für die Zeit von Merenra (VI. Dyn.) — bis Amenemhat I. (XII. Dyn.) einen Zeitraum von 700 Jahren anzunehmen. Denn aus früheren Untersuchungen wissen wir bereits¹⁾, dass Amenemhat I., der Begründer der XII. Dynastie, im Jahre 1995 den Thron Aegyptens bestiegen hatte; wenn unserer jetzigen Hypothese — für mehr als dies möchte ich die hier gegebenen Auseinandersetzungen vorläufig nicht gelten lassen wollen — der Charakter des Wahrscheinlichen beigelegt wird und wir auf diese Weise für Merenra I. das Jahr 2700 v. Chr. gewinnen, so bleibt für die Zwischenzeit, welcher allerdings 6 Dynastien angehören, ein Zeitraum von 700 Jahren. Ob dies die historischen Ereignisse, die uns aus dieser dunklen Vorzeit so spärlich zufließen, gestatten, bleibt eine Frage, die sich derzeit unserer Beurteilung völlig entzieht. Ed. Meyer hat im I. Bde. seiner „Geschichte des Altertums“ bereits darauf hingewiesen, dass wir von Unas — Amenemhat I. also für die Zeit der VI.—XII. Dynastie einen Zeitraum von mindestens 400 Jahren, vielleicht aber auch viel mehr zu rechnen haben²⁾. Ob aber dieses „viel mehr“ 300 Jahren gleichgesetzt werden darf, entzieht sich derzeit unserem Urteile. Manetho hat folgende Zahlenangaben:

Nach Africanus:	Nach Eusebius:
VI. Dynastie 203 Jahre	VI. Dynastie 203 Jahre
VII. „ — 70 Tge.	VII. „ — 70 Tge.
VIII. „ 142 Jahre	VIII. „ 100 Jahre
IX. „ 409 „	IX. „ 100 „
X. „ 185 „	X. „ 185 „
XI. „ 59 „	XI. „ 59 „
Zusammen: 998 Jahre	Zusammen: 647 Jahre

Die manethonische Zeitrechnung des Africanus giebt also für den hier betrachteten Zeitraum in runder Zahl 1000 Jahre, so dass der aus unseren Betrachtungen hervorgegangene Wert (700 Jahre) eben in der Mitte zwischen diesem manethonischen Werte und dem Ed. Meyer'schen Minimalwerte liegt. Dagegen nähert sich unser Resultat in auffallender Weise dem der eusebisch-manethonischen Zeitrechnung.

In der Königstafel von Abydos werden zwischen Merenra I. und Amenemhat I. 21 Könige aufgezählt: 1. Neferkara II.; 2. Me-

renra II.; 3. Neterkara; 4. Menkara; 5. Neferkara III.; 6. Neferkara IV.; 7. Dedkara; 8. Neferkara V.; 9. Merenhor; 10. Sneferka; 11. Kaenra; 12. Neferkara VI.; 13. Neferkahor; 14. Neferkara VII.; 15. Neferkara VIII.; 16. . . . kaura; 17. Neferkaura; 18. Neferkahor; 19. Neferarkara; 20. Nebherra Mentuhotep; 21. Sanhkara. Legt man jedem derselben durchschnittlich eine Regierungsdauer von $33\frac{1}{3}$ Jahren bei und nimmt somit für je 3 Könige einen Zeitraum von 100 Jahren an — eine Annahme, die keineswegs als unmöglich vorausgesetzt werden muss —, so erhält man für diese 21 Könige der Tafel von Abydos eine Regierungsdauer von 700 Jahren, also dieselbe Zahl, welche wir auf Grund unserer hypothetischen Annahme erhielten.

Es ist unter diesen Umständen also gar nicht unmöglich, dass die für die Regierung des Königs Merenra I. gefundene Jahreszahl von ca. 2700 v. Chr. der Wahrscheinlichkeit entspricht.

Jedenfalls wird es gut sein, diese Zahl im Auge zu behalten. Ob sie auch den weiteren historischen Ergebnissen, die uns die Zukunft etwa bringen dürfte, wird genügen können, muss weiteren Ergebnissen der Forschung überlassen bleiben.

Budapest 6. Dezember 1903.

Aus Rom.

Von F. E. Peiser.

I.

In dem ägyptischen Museum des Vaticans befindet sich seit langer Zeit eine kleine Sammlung assyrischer Altertümer, welche Pio IX. von einem gewissen Giovanni Benni (antico allievo della Propaganda e nativo di Mossul) gegeben worden waren. Sie sind seit über 10 Jahren in einem Zimmer des Aegyptischen Museums vereinigt worden, das unter der Leitung des lebenswürdigen Herrn Prof. O. Marucchi steht. Seiner Schrift, *la nuova sala di antichità orientali nel museo vaticano* (S. A. der Nuova Antologia vol. XLVII ser. III von 1893) und seinem Buche, *il museo egizio vaticano Roma 1899*, entnehme ich diese und andere Angaben. Bereits 1883 hatte Descemet einen Teil der Fragmente, die sich damals noch in der Bibliothek befanden, beschrieben (Studi e documenti di Storia e Diritto 1888, p. 93ff.). Das neue assyrische Zimmer, in dessen Wände die Steine eingemauert sind, ist leider etwas ungünstig mit Bezug auf die Beleuchtung gelegen, so dass

¹⁾ Zeitschr. f. ägypt. Sprache, Bd. XL. 78 ff.

²⁾ Ed. Meyer, *Gesch. d. Altert. I. Bd.*, pag. 107.

ein Studium der meisten Stücke nur an hellen Tagen möglich ist. Aber Herr Prof. Marucchi gestattete mir in zuvorkommendster Weise alles, was ich wollte, abzuklatschen, sodass ich jetzt im Stande bin, einiges über die Sammlung mitzuteilen. Nach Marucchis Angaben a. a. O. S. 9 stammen die zwei grösseren Alabasterplatten (No. 18 und 19) mit Inschriften aus Khorsabad, von den Skulpturen 11 aus dem Palast Sanheribs in Kujundschi (nach S. 13 vielleicht aus den Ausgrabungen Layards 1847) und zwei aus den Ausgrabungen von Nimrud-Kalhu. Zu diesen 15 Stücken sind später noch 11 gekommen¹⁾, von denen eines ein Ziegel (No. 20) ist²⁾, den ich nicht abklatschen und wegen der Beleuchtung nicht lesen konnte, zwei aber zwei kleinere Inschriften (No. 4 und 5), und zwar die eine von Ašurnasirpal, die andere von Sanherib. Diese werden also auch aus Nimrud stammen.

Zuerst die Inschriften:

No. 18 (21 Zeilen) ist ein Duplikat zur Stierinschrift Zeile 54 ff. Die Varianten sind unwesentlich. Wichtig ist, dass durch den neuen (d. i. für die Wissenschaft neuen) Text *ap-tik* gegenüber der Parallele Annalen des Saales XIV Zeile 76 *ab-ni* gesichert wird. Daraufhin schlage ich vor, auch dort *ap-tik* zu lesen, da *ja ni* auch den Lautwert *tiḫ* hat. Es ist mir dieser Lautwert seit langer Zeit aus den Namen in babylonischen Urkunden (*Mu-šitik*- usw.) geläufig und, wenn ich mich recht erinnere, ist auf ihn schon hingewiesen; aber wo und von wem, kann ich hier nicht eruieren.

Natürlich wird nun auch Pp. II 38 = Winckler, Sargon I S. 142 *ip-tik* für *ib-ni* zu lesen sein. Ebenso Annalen 426 *ap-tik*, wie auch Rp. 20 diesem entsprechend *ap-ti-ik* geschrieben ist.

Das Duplikat bestätigt die Variante *uš-ši-i-šu*. Soll *uššēšu* gefasst werden „seiner untersten Teile“? Vergl. hierzu meine Abhandlung in den MVAG. 1900 S. 80 ff. (= Studien zur Orientalischen Altertumskunde III 38 ff.)

No. 19 (15 Zeilen) entspricht dem Schluss der Stierinschrift. Die Varianten geben nichts wesentliches.

No. 4 ist ein Stück aus Ašurnasirpals Standardinschrift und zwar 9 Zeilen, die immer etwa ein halb oder ein drittel der Textzeilen umfassen; dabei ist aber die Vat.-Inschrift so beschaffen, dass am Anfang und Ende ihrer Zeilen nichts fehlt und die Zeilen durch zwei senkrechte Linien eingeschlossen

sind. Es müssen sich also links oder rechts und links ähnliche Tafeln angeschlossen haben, welche die anderen Teile der Zeilen boten. Dr. Messerschmidt meint, dass dies auf eine Verteilung auf Seiten eines Obeliskens hindeute, wie ähnlich die Standardinschrift auf das Fragment eines schwarzen, vierseitigen Obeliskens des Br. M. geschrieben sei.

No. 5 ist ein Bruchstück aus Sanheribs Stierinschrift = III Rawl. 13 Slab 4 Zeile 4—11, aber nur Bruchstücke der Zeilen in etwas anderer Verteilung bietend.

Von den Darstellungen ist in erster Linie auf No. 24 zu verweisen, welche eine denkwürdige Scene bietet, die an Interesse die meisten bekannten Darstellungen übertrifft. Es handelt sich um folgendes:

In einem Zelt, das durch die Form und die Querstützen den assyrischen Lagerzelten entspricht, liegen zwei Männer und schlafen. Die Beine sind nach der Mitte des Zeltes zu gerichtet und übereinandergeschlagen. Die Köpfe ruhen seitlich auf den flach ausgestreckten Armen; die Rippen treten beim tiefem Atmen hervor, die Augen sind geschlossen; das Bild der in sicherer Ruhe fest schlafenden Leute ist ungemein charakteristisch. Ausserhalb des Zeltes kommt von links ein Krieger in Eile, in erhobener Rechten einen Gegenstand, der mir wie ein gerollter Brief aus Leder oder ähnlichem Stoff erscheint. Hinter ihm kauert sich eben ein Kamel nieder, dessen Lenker in tödlicher Erschöpfung vom Rücken herniedersinkt. Ob der Krieger auf diesem Kamel eingetroffen ist, oder als Wache von dem Reiter den Brief erhalten hat und mit ihm zum Zelt eilt, um die Schläfer aufzustören, muss ich dahingestellt sein lassen; doch scheint mir die zweite Annahme den Vorzug zu verdienen. Jedenfalls erinnert die Szene an die dramatische Erzählung¹⁾ Ašurbanipals vom Eintreffen des Eilboten (*allāku hantu*) mit der Nachricht vom Aufstand der Aegypter. Ich hoffe, das wichtige Relief bald in Abbildung vorlegen zu können. (Fortsetzung folgt.)

Zu dem Strassburger aramäischen Papyrus.

Von W. Spiegelberg.

Der von J. Euting²⁾ grundlegend veröffentlichte und bearbeitete aramäische Papyrus der Strassburger Bibliothek hat neuer-

¹⁾ Aber auch von Benni stammend!

²⁾ Soll auch aus Khorsabad kommen. Dass in der ersten Zeile *Sar-ki-na* stehe, halte ich für unwahrscheinlich.

¹⁾ Mit der sie natürlich sonst nichts zu thun hat.

²⁾ *Mémoires présentés par divers savants à l'Académie des inscriptions et belles-lettres* Band XI 2^e partie 1^{re} série S. 297 ff.

dings durch zwei¹⁾ mir bekannt gewordene Nachprüfungen eine wesentliche Förderung erfahren. Die wichtigste Verbesserung, welche mir Anlass zu den folgenden Bemerkungen giebt, betrifft das Wort יב, in welchem Halévy richtig eine Ortsbezeichnung vermutete, während Clermont Ganneau darin die ägyptische Bezeichnung für die Insel Elephantine *ḥmw* griech. -ῆς²⁾ erkannt hat. Daraufhin möchte ich jetzt für die חנוכ וי חנוכ in A3 und B3 eine andere Erklärung vorschlagen. In חנוכ, welches ich für einen Ortsnamen hielt, steckt sicher ein Gottesname und zwar der des auf der Insel Elephantine verehrten *Ḥnmw*, den die Griechen *Χνοῦμις* und *Χνοῦβις* genannt haben³⁾. Also auch die aramäische Transkription hat altägyptisch *m* durch *b* wiedergegeben. Es ist demnach zu übersetzen „die Priester des Chnubis“. Damit fällt nun jede Beziehung zu dem Serapeum von Memphis fort. Es handelt sich lediglich um die Festung von Elephantine, die schon in den Pyramidentexten⁴⁾ erwähnt wird. Ob wir nach Clermont Ganneaus Vorschlag bei dem „Brunnen“ an den berühmten Nilmesser denken dürfen, ist nach der ganzen Art der Erwähnung recht zweifelhaft aber doch nicht unmöglich. Jetzt wird man חנוכ „den südlichen Distrikt“ auch nach Südägypten verlegen dürfen, wo ich ihn schon auf grund der S. 310 angeführten Stelle suchte. Im mittleren Reich erhält Elephantine oft den Zusatz *tp rsj* „das zur Südprowinz“ gehörige. Diese „Südprowinz“ ist eine Zeit lang im mittleren Reich und im Anfang der Dyn. XVIII Bezeichnung von Oberägypten gewesen⁵⁾. Es wäre nicht unmöglich, dass *t: šd*⁶⁾ *rs* „der Süddistrikt“ in der Perserzeit das alte *tp rs* ersetzt hätte. Wie dem auch sei, das Wichtigste ist, dass wir jetzt mit dem Inhalt des Textes ausschliesslich auf dem Boden der Insel Elephantine stehen und allen Grund zu der Annahme haben, dass das in Luxor gekaufte Stück wie so viele andere in letzter Zeit in den Handel gekommene aramäische Dokumente von der Insel selbst stammt.

Strassburg.

¹⁾ Halévy in *Revue sémitique* XII, S. 67 ff. Clermont Ganneau in *Comptes rendus de l'Académie des inscriptions et belles-lettres* 1903, S. 364.

²⁾ Siehe Anm. 4. Danach ist der Name der Insel Jébw zu vokalisieren.

³⁾ Ich erinnere auch an *Χνοῦβουεβηθ* = *Ḥnmw*; *nb ḥw* „Chnum, der grosse, der Herr von Elephantine“.

⁴⁾ Merenre 180—181. Im übrigen vgl. Brugsch: *Dict. géogr.* I S. 110 ff.

⁵⁾ Erman: *Ä. Z.* XXIX S. 120 Spiegelberg: bei Quibell: *The Ramesseum* S. 14.

⁶⁾ Zu *šd* möchte ich noch bemerken, dass S. 310 Z. 4 (das Zitat der Pianchistele) zu streichen ist.

Besprechungen.

J. H. Breasted, *The battle of Kadesh* (University Chicago. Decennial Publications V p. 81—126). 4. 48 S. und eine Seite Nachtrag. 7 Taf., 8 Karten. Chicago 1903. Preis 75 cts. Bespr. v. A. Wiedemann.

Aus dem ägyptischen Altertum sind nur zwei Kriegsberichte erhalten geblieben, welche eine topographische Wiederherstellung des jeweiligen Ereignisses zulassen, die Schilderung des Einzuges in Asien und der Schlacht bei Megiddo unter Thutmosis III., und die Erzählung der Schlacht bei Kadesch unter Ramses II. Erstere liegt nur in einer Version vor, und ist mehrfach, besonders durch Maspero, behandelt worden. Ueber letztere besitzt man drei, zwar nicht von einander unabhängige, aber doch im einzelnen selbständige Berichte, eine bulletinartige Erzählung der Schlacht und der sie veranlassenden Ereignisse, eine überschwängliche Lobpreisung der persönlichen Heldenthaten des Herrschers in dem sog. Gedicht des Pentaur, und bildliche Darstellungen an verschiedenen Tempelwänden. Von jeder dieser drei Quellenreihen sind mehrere Abschriften aus dem Altertum vorhanden. Ein derartig reiches Material musste zu einer zusammenfassenden Bearbeitung auffordern und ist eine solche in der That von verschiedenen Seiten in Angriff genommen worden, ohne dass dieselbe jedoch zu einem abschliessenden Resultate geführt hätte. Auch die umfangreichen, mir im Manuskript vorliegenden hierher gehörigen Vorarbeiten Eisenlohr's sind zu keinem zur Veröffentlichung genügenden Abschlusse gelangt.

In der vorliegenden Schrift hat Breasted es unternommen, diese Lücke in der ägyptologischen Litteratur auszufüllen. Einen Beitrag zur Geschichte militärischer Strategie aus den Texten zu gewinnen, ist freilich nur in geringem Grade möglich, da es sich bei der Schlacht bei Kadesch nicht um einen vorüberlegten Aufmarsch und Kampf der ägyptischen Truppen handelt. Diese, oder richtiger ihr von Ramses II. geführter Vortrab, fielen infolge des ungenügenden Kundschafterdienstes in einen Hinterhalt der Chetiter und konnten deren Angriff nur mit Mühe, unterstützt durch zufällig hinzukommende weitere ägyptische Truppen abwehren, kämpften also der Not und deren Erfordernissen, nicht strategischen Regeln gehorchend. Ueber die Art der Anordnung der Chetiter, welche eher mit Vorbedacht gehandelt haben werden, schweigen sich die ägyptischen Quellen aus, welche für das Thun der Gegner stets nur sehr geringes Interesse zu bekunden pflegen.

Das erhaltene Material hat der Verfasser mit Sorgfalt zusammengestellt und erörtert und ihm die Resultate entnommen, welche bei dem jetzigen Stande unserer Kenntnisse etwa zu gewinnen sind. Mit den Textangaben und Darstellungen vergleicht er die Berichte moderner Reisenden über die Gegend von Kadesch und sucht auch diese für die Wiederherstellung der geschilderten Ereignisse nutzbar zu machen. Zur Fortführung der Untersuchung wird es sich jetzt um zwei an Ort und Stelle zu leistende Arbeiten handeln, um Ausgrabungen in den Trümmerhügeln von Kadesch und um eine gründliche Nachvergleichen der Publikationen, auf welche Breasted im allgemeinen angewiesen war, mit ihren monumentalen Vorlagen im Nilthale. Wie viel bei solcher Vergleichung gewonnen werden kann, das hat Müller's vortreffliche Studie über den Cheta-Vertrag vor kurzem gelehrt. Das vorliegende Werk giebt die Grundlage zu einer derartigen Arbeit, der sich hoffentlich bald ein Aegyptologe im Nilthale selbst unterzieht. Aber nicht nur als Vorarbeit, auch als Arbeit an sich fördert die Untersuchung Breasted's die kritische Verwertung der dem Hauptereignisse in der kriegerischen Laufbahn Ramses II. gewidmeten Inschriften und Papyrusangaben und die Erkenntnis des Verlaufs dieses Vorganges. Die moderne Litteratur ist von ihm mit Fleiss verwertet worden und wäre da nur wenig nachzutragen. Bei ihrer Beurteilung vermisst man freilich gelegentlich das *suaviter in modo*, und würde man Ausdrücke wie absurd (Anm. 173) bei der Erwähnung widerstrebender Ansichten lieber vermieden sehen. Druck und Ausstattung der Schrift sind klar und übersichtlich.

Bonn a. Rh.

Bacher, Wilhelm. Aus dem Wörterbuche Tanchum Jeruschalmi's. Nebst einem Anhang über den sprachlichen Charakter des Maimūni'schen Mischne-Tora. Strassburg i. E. Trübner 1903. [Sonderausgabe aus dem Jahresberichte der Landes-Rabbinerschule in Budapest für das Schuljahr 1902—1903]. (1)+146+38 SS. in 8°. 4 Mk. Besprochen von Samuel Poznański.

Ueber Tanhum Jeruſalmi als Bibelexegeten sind wir genügend unterrichtet aus den bisher edierten Teilen seines Bibelkommentars

كتاب الإيجاز والبيان (Buch der Bündigkeit und der Erklärung)¹⁾, dagegen wissen wir

¹⁾ S. die Aufzählung in meiner französischen Abhandlung Tanhoum Yerouschalmi, p. 4—5 (= REJ

etwas Genaueres von seinem Wörterbuche المرشد الكافي (der genügende Anleiter) nur das, was Goldziher in seinen „Studien über Tanchum Jeruschalmi“ (Leipzig 1870), p. 35—56, aus der Einleitung mitgeteilt hat. Und doch befindet sich dieses Wörterbuch in mehreren Handschriften (aufgezählt bei Steinschneider, l. c.) und sind sogar Kompendien aus ihm verfasst worden¹⁾. Neubauer hatte eine Edition vorbereitet und sich sogar schon eine Kopie in arab. Lettern angefertigt, er kam aber nicht dazu, seinen Plan auszuführen. Seine Abschrift gelangte in die Hände Bachers, der schon von Lagarde (Mitteilungen II, 353) zur Ausführung der Edition des Muršid, dieser „unumgänglichen Arbeit“, wie er sie bezeichnete, vorgeschlagen wurde. Anstatt einer Edition erhalten wir aber nur eine Monographie, die allerdings mit der bei Bacher gewohnten musterhaften Akribie und lichtvollen Darstellung uns genau über das Werk T.'s unterrichtet. Der Verdienste seines Vorgängers eingedenk, hat auch Bacher seine Arbeit „Adolph Neubauer, dem verdienstvollen Forscher und Finder“, gewidmet.

Die Schrift Bachers zerfällt in 12 Kapitel. Das erste (p. 6—23) handelt über die Person Tanhūms und werden hier Einzelheiten aus dem Wörterbuche zusammengestellt, aus denen mit Sicherheit folgt, dass T. thatsächlich in Palästina zu Hause war. Darauf weisen hin nicht nur die von Bacher hervorgehobenen sehr interessanten Angaben über Naturprodukte und Kulturverhältnisse dieses Landes, die T. aus eigener Erfahrung mitteilt, sondern wahrscheinlich auch die Bemerkung im Art. עבר über den Gebrauch der althebräischen Schrift bei den Sama-

ritanern (hebr. Teil, p. 22 l. 20: نصح . . .

أن الذي يسموه كتاب لادري مو الخط الذي يوجد الآن بيد السامرة. Ebenso folgt aus dem Wörterbuche, dass sich T. eine Zeit lang in Aegypten aufgehalten hat, und dadurch könnte vielleicht meine Vermutung, dass ein in Aegypten verfasster arab. Kom-

40, 130—131) und bei Steinschneider, Die arab. Literatur d. Juden, § 174. Hinzugekommen ist seitdem ein Fragment zu den Psalmen ed. Eppenstein (ZATW 23, 287—325).

¹⁾ Solche Kompendien sind handschriftlich in der Bodleiana (Cat. Neubauer 1526) und im Brit. Mus. (ms. or. 1303) vorhanden. Dagegen enthält die Berliner Handschrift (Cat. Steinschneider II, nr. 153), trotz der jüngeren Ueberschrift קיצור אלכנפי, kein Kompendium des Muršid. Vgl. auch Bacher p. 50, n. 6.

mentar zu den Haftarot (ms. Brit. Mus.; Cat. Margoliouth I 247–48), womöglich T. zum Autor hat (s. REJ 41, 305; vgl. auch Steinschneider, l. c., p. 287 nr. 96) eine Stütze finden. Weiter gewährt das Wörterbuch einen Einblick in den Studiengang und in die vielseitigen, reichhaltigen Kenntnisse seines Verfassers; vielleicht ist in der That mit Bacher p. 17 anzunehmen, dass T. den ärztlichen Beruf ausgeübt hat. Seinen Bibelkommentar zitiert hier T. mehrmals, nennt ihn aber nie mit vollem Namen, sondern nur als **كتاب البيان**.

Die nächsten vier Kapitel (II–V; p. 23–44) handeln über die Quellen T.'s. An erster Stelle steht Maimûni mit seinem Mišna-Komm. T. kennt aber auch seine anderen kleineren Schriften. So zitiert er (s. p. 28) ein Responsum über **רין** (Tinte), das uns jetzt, was Bacher nicht angiebt, auch im arab. Original vorliegt (ed. G. Margoliouth in JQR XI, 549). Dann führt er in der Einleitung (s. hebr. Teil, p. 7 l. 29) eine Stelle aus Maimûnis Abhandlung über die Auferstehung der Toten (**מقالة תחיית המתים**) an, die wohl ebenfalls aus dem verloren gegangenen arab. Original geflossen ist (s. Steinschneider, Hebr. Bibliogr. XX, 12; in dem ib. 64 mitgeteilten längeren Zitat aus Abraham b. Salomo aus Jemen lautet der Titel **رسالة تחיית המתים**). Die zweite Quelle T.'s war der Arûch, aus dem Zitate mit der Formel **נמצא בלשון הרב** eingeführt werden, und ebenso wird sein Verfasser nie mit Namen zitiert, sondern nur als **صاحب اللسان** bezeichnet. Einem ähnlichen Verfahren begegnen wir auch z. B. in dem arab. Komm. zu Samuel des im XII. Jahrh. schreibenden Isaak b. Samuel ha-Sefardi (s. JQR X, 399). Abulwalid, im Bibelkommentar eine Hauptquelle T.'s, rückt hier an dritte Stelle, und von den anderen im Wörterbuch zitierten Werken ist besonders Hai's so selten in der jüdischen Literatur angeführtes Lexikon **كتاب الكاوي** (s. ZDMG 55, 597 ff.) zu nennen. Aus diesem Lexikon stammt auch die Uebersetzung von **סוּר** (Ez. 19, 9) durch **ساجور**, die hier irrtümlich Saadja zugeschrieben wird (ZDMG ib. 598)¹⁾, und ebenso wahrscheinlich auch die Uebersetzung von **אחרים** (Num. 24, 6) durch **صندل** (s. ib. 599).

¹⁾ Hier ist das betreffende Zitat aus T.'s Comm. zu Ps. 18, 46 mitgeteilt. Bei Eppenstein (l. c., p. 295, l. 10) ist dieses Zitat durch Irrtum im Original ausgefallen, jedoch in der deutschen Uebersetzung geblieben.

Ueber Anlage, Zweck und Plan des T.'schen Wörterbuches handelt Kapitel VI (p. 44–65), wobei die im hebr. Teile reproduzierte Einleitung (s. weiter unten) hier zum grössten Teile verarbeitet wird. T. wollte eigentlich ein Lexikon zu Maimûnis Mišne-Tora liefern, ist aber seinem Programme nicht treu geblieben. Einerseits bietet er zuviel, da er auch viele Mišnawörter, die in dem Werke Maimûnis nicht vorkommen, und sogar aramäische Wörter, die er „sei es aus den Halachot, sei es aus irgend einem Buche der alten Weisen“ geschöpft¹⁾, aufgenommen hat, andererseits aber sind sehr viele Vokabeln des Mišne-Tora gar nicht berücksichtigt, oder es fehlt ihre spezielle Bedeutung. So entstand ein Werk gemischter Beschaffenheit, das weder als Wörterbuch zur Mišna, noch als solches zum Mišne-Tora bezeichnet werden kann. Und doch beansprucht es, trotz aller Mängel (s. p. 63), als erstes in der jüdischen Litteratur verfasstes neuhebräisches Wörterbuch unser grösstes Interesse. Hervorzuheben ist auch mit Bacher (p. 64) die grosse Sorgfalt, die auf die arabische Wiedergabe der Wörter und oft auch auf die genauere Beschreibung der durch die Wörter bezeichneten Gegenstände verwendet wird.

Nachdem nun in Kap. VII (p. 65–72) die Gesichtspunkte, von denen T. die Sprache der Halacha behandelte, dargelegt und in Kap. VIII (p. 72–77) die im Wörterbuche vorkommenden Targumzitate besprochen werden, erhalten wir einen sehr interessanten Abschnitt über T.'s hebräisch-arabische Vergleichen (Kap. IX, p. 77–92). Viele unter ihnen sind selbstverständlich älteren Quellen entnommen, zum grössten Teil aber sind sie T.'s Eigentum. Die meisten erstrecken sich allerdings auf Fälle, bei denen das neuhebräische (ev. aramäische) Wort mit dem betreffenden arabischen fast gleichlautend ist, wie z. B. **גחלים** Krümmungen und Löcher, arab. **أجعار** (Sing. **جعر**); **ורדא**

Ringelpanzer, arab. **زردية** usw. Merkwürdig aber ist die Vergleichung derjenigen Wörter, die sowohl im Neuhebräischen als auch im

¹⁾ Unter den Halachot sollen nach Bacher (p. 42, n. 3) die des Isaak Alfasi gemeint sein, vielleicht aber sind damit die Halachot Gedolot bezeichnet. Unter den Büchern der Weisen sind wohl mit Bacher (p. 46, n. 6) Midraschwerke zu verstehen. Jedoch enthält das Wörterbuch, trotz der besonderen Hervorhebung der aramäischen Vokabeln, nur wenig Artikel in dieser Sprache, s. p. 54, n. 2.

Arabischen aus dem Griechischen stammen, wie z. B. אֲנָקִיּוֹת (*ovynia*) mit أَوَاق (Pl. von أَوْقِيَة) usw. Das ist um so merkwürdiger, als T., wie Bacher im darauffolgenden X. Kapitel (p. 92—99) nachweist, die griechische Sprache nicht ganz unbekannt war, da er die griechische Herkunft vieler neuhebräischer Wörter ganz richtig und selbständig angiebt. Allerdings begegnet man auch bei vielen derartigen Wörtern kuriosen Erklärungen (s. die Beispiele p. 98—99), die auf eine geringe Kenntnis T.'s dieser Sprache hinweisen.

Nochinteressanter ist Kap. XI (p. 100—111) über etymologisierende Worterklärungen bei T. Manche seiner Etymologien sind ganz annehmbar und manche werden sogar von der modernen Philologie vertreten, so z. B. אִסְכָּרָא von סִכָּר (neulich vertritt aber Imm. Löw wiederum den griech. Ursprung dieses Krankheitsnamens, also die Ableitung von *ἐσχάρα*, s. Berliner-Festschrift, p. 299), oder מִדִּינָה, Provinz, von דִּין, richten (also Gerichtsbezirk, s. Gesenius s. v.) usw. Manche Etymologien aber sind ganz unmöglich oder verraten eine grosse Naivität ihres Urhebers, so z. B. die Herleitung des Wortes נְחִיל, Bienenschwarm, von נָחַל, Bach, „weil die Bienen im Schwarme miteinander untrennbar verbunden sind, wie Wasser, das im Bache fließt“ (p. 107). Manche wiederum sind Vorgängern entnommen. So vgl. zu מוּ, Getier (Ps. 80, 14), von מוּ, sich bewegen, Raši z. St. (der wohl auch mit بعض الشارحين gemeint ist); zu שְׁבוּעַת הַסֵּת, ein von den Weisen verordneter Schwur, von סֵת, täuschen, verführen, Raši zu Baba Mešia 5a unt.; zu אֶרֶץ הַצִּבִּי, Palästina (Dan. 11, 16), von צָבָא, wollen, Ps.-Saadja zu St. usw.

Im letzten XII Kapitel (p. 111—116) werden die im Wörterbuche zerstreuten, im geringen Masse vorhandenen bibel-exegetischen Bemerkungen zusammengestellt. Zu der Erklärung von 1. Sam. 15, 32 vgl. T.'s Komm. z. St. (ed. Haarbrücker, p. 22), der wiederum zum Teil fast wörtlich mit ibn Bal'ams handschriftlichem Komm. z. St. übereinstimmt. In der That wissen wir jetzt, dass ibn Bal'am die Hauptquelle für T.'s Bibelkommentar gewesen sein und sehr oft wörtlich exzerpiert wird (s. die Noten zu meiner Edition von ibn Bal'ams Josua-Komm., Fr. a. M. 1903).

Sehr wertvoll und sehr lehrreich ist der Anhang (p. 117—130) über „den sprachlichen Charakter des Mišne-Tora“. Hier wird zum ersten Mal in sehr dankenswerter Weise Maimûni als neuhebräischer Stylist gewürdigt und seine auch nach dieser Richtung hin fast unerreichbare Meisterschaft beleuchtet. Nach einigen trefflichen einleitenden Bemerkungen erhalten wir zwei Glossare von 130 resp. 68 Nummern, in denen alle diejenigen Vokabeln des Mišne-Tora aufgeführt werden, in denen Maimûni von der Sprache der Mišna abweicht oder sie erweitert. Dabei sind in erstem Glossar solche Ausdrücke enthalten, die bei T. gänzlich fehlen, das zweite dagegen ist aus T. exzerpiert, wobei aber nur ein Teil der Zitate im Mišna-Tora nachgewiesen werden konnte. Dieser Anhang bietet also im gewissen Masse ein Supplement zu T.'s Mušad. Dabei sei zum ersten Glossar folgendes bemerkt: Ueber הָגַג אֵל (nr. 29) im Sinne von pilgern (entsprechend dem arab. حَجَّ) bei

älteren Autoren, s. mein Mose ibn Chiquitilla p. 167 n. 1 (nachzutragen ist dort noch Hebr. Bibliogr. XXI, 121, sowie RÉJ IV, 274. VI, 159); zu לָשׁוֹן in der Bedeutung von Metallbarren (nr. 49), vgl. jetzt Meissner, ZATW 23, 151; zu הֶעֱתִיקָה (nr. 89) in der Bedeutung Tradition (arab. نَقَلَ) bei Hai und anderen Autoren s. RÉJ 45, 182; שְׁנוּיָה (nr. 116) hat wohl bei Maimûni dieselbe Bedeutung wie שְׁנוּיָה, Verfehlung, und nicht die von Eldad Haddâni geschaffene „Beschäftigung“, wie Bacher annimmt.

Der hebräische Teil, der mit besonderer Pagation (38 SS.) und besonderem Titelblatt (לקיטום מן ספר המספיק) versehen ist, enthält zunächst den grössten Teil der Einleitung (p. 3—15), und dann verschiedene Artikel und andere Stellen aus dem Wörterbuche, die zur Charakterisierung des Mušad am meisten beitragen (alles in hebr. Quadratlern). Einen Teil der Einleitung hat bereits, wie oben bemerkt, Goldziher ediert und verarbeitet, ausserdem aber ist ein Passus, über Hajjûg und Abulwalid (p. 9, l. 24—30), auch bei Munk (Notice sur Abulwalid, p. 68, n. 1, und daraus bei Peritz, ZATW 13, 172, n. 2) mitgeteilt. Es sei nun bei dieser Gelegenheit auf einige im Wörterbuche enthaltene philosophische Ausdrücke hingewiesen wie z. B. السَّعَادَاتِ

الذَّات السَّامِدِيَّة (ib. l. 10), العقلية (p. 2, l. 9)

الفيض العليّ (p. 7, l. 10; vgl. auch p. 143), die auch im Bibelkommentar vorkommen, s. Zeitschr. f. hebr. Bibliogr. V, 189.

Der unermüdliche Bacher hat mit dieser seiner gediegenen und äusserst gehaltvollen Schrift von neuem unser Aller Dank und Verehrung verdient. Dieser Dank wird sich aber noch bedeutend steigern, wenn uns von seiner kundigen Hand auch eine vollständige Edition des Tanhum'schen Wörterbuches vorliegen wird.

Warschau.

Catalogue des Antiquités Chaldéennes, sculpture et gravure à la pointe par Léon Heuzey 405 pp. in 12 Paris 1902. Bespr. v. François Thureau-Dangin.

Dans son recent catalogue des Antiquités chaldéennes M. Heuzey décrit l'importante collection qu'il a lentement et patiemment rassemblée au musée du Louvre dans le cours des vingt cinq ou trente dernières années. Composée principalement de monuments provenant des fouilles de Tello, cette collection forme, pour la connaissance de la primitive civilisation révélée par les découvertes de Sarzec, un ensemble archéologique unique au monde. Nul ne connaît mieux que M. Heuzey l'ancien art oriental: en transportant dans l'étude de cet art les principes et la méthode de l'archéologie classique, il a été, on peut le dire, le véritable fondateur de l'archéologie chaldéo-assyrienne. Je souhaite que son catalogue soit entre les mains de tous les assyriologues: l'étude des textes a fort à gagner d'une étude parallèle des monuments. Je n'en citerai que l'exemple suivant: à la page 280 de son catalogue, M. Heuzey décrit la représentation sculptée sur la panse du beau vase à libations de Gu-de-a: deux mušruššû, dressés et affrontés saisissent chacun une sorte de pieu muni d'une boucle latérale. Cet objet, dont M. Heuzey a depuis signalé de nombreux exemples, est fréquemment associé à Gilgames (voir p. ex. la curieuse plaque gravée reproduite à la page 401 du Catalogue); on trouve des mats de ce genre figurés des deux côtés d'une statue divine ou de l'ouverture d'un sanctuaire (cf. Revue d'Assyriologie 5^e vol. n° IV pp. 133, 134); enfin un exemplaire de cet énigmatique emblème, d'une longueur totale de 3 m. 28, a été découvert par M. de Sarzec dans les ruines de Tello. Il n'est pas, je crois, téméraire de voir dans cet objet culturel l'urigallu des rituels assyriens. Je trouve la preuve de cette identification dans fait le que le signe SES, élé-

ment principal de l'idéogramme correspondant à urigallu, présente, dans sa forme la plus ancienne, l'image de l'objet lui même.

Je ne puis insister autant que je le voudrais sur le grand intérêt que s'attache à la lecture et à l'étude du catalogue des antiquités chaldéennes. Sans doute bien des monuments viendront dans la suite s'ajouter aux séries, encore incomplètes, étudiées par M. Heuzey, ils étendront certainement notre connaissance du primitif art oriental, mais, je le crois, laisseront intacte dans ses grandes lignes l'esquisse que M. Heuzey a tracée des origines de cet art et de son développement.

Paris.

Études évangéliques par J. Halévy, I. fascicule. Paris 1903 (Ernest Leroux) 283 Seiten. Bespr. v. J. Bergmann.

Unter diesem Titel vereinigt der bekannte Orientalist seine in der Revue sémitique erschienenen neutestamentlichen Studien zu einem stattlichen Bande. Rein philologisch sind die Abhandlungen: über die aramäische Ursprache des Marcusevangeliums (gegen Chajes' Markus-Studien, der eine hebräische Vorlage annimmt), über den Ausdruck „Menschensohn“ und über die Entstehung des Wortes *Ναζωραίος*. Die übrigen Abhandlungen befassen sich mit der Kritik der evangelischen Erzählungen (vom ehebrecherischen Weibe, Jesu Versuchung, das Martyrium Jesajae und die evangelische Legende, die verschiedene Behandlung der Pharisäer und Sadducäer, die Genealogieen Jesu, der jerusalemische Gerichtshof, die Parabel vom Hochzeitsfeste, die Empfängnis und Geburt Jesu, der Besuch der Magier, die Passion¹⁾). Halévy ist kein Theologe und bringt den neutestamentlichen Problemen ein grosses Mass von Objektivität entgegen. Er ist nur wenig in der neutestamentlichen exegetischen Literatur bewandert (siehe Préface), das verleiht seiner Arbeit die Licht- aber auch die Schattenseiten der Originalität. Originell und geistvoll ist z. B. die Erklärung (S. 44), Jesu Schreiben auf der Erde (Ev. Joh. 8, 6, 8) bedeute (ähnlich wird die schwierige Stelle Jerem. 17, 13 *בְּאֶרֶץ יִשְׂרָאֵל* erklärt) die Ankündigung der Vernichtung der Pharisäer, wenn diese nicht von ihrem

¹⁾ Die drei Abhandlungen über den Besuch der Magier, die Genealogieen Jesu und über Jesu Geburt gehören zusammen. An diesen 3 Erzählungen wird bewiesen, wie Lucas von Matthäus abhängig ist und ihn ergänzt.

Tun lassen. Dagegen ist manches, was Halévy bemerkt, längst bekannt. Einiges wäre bei besserer Kenntnis der exegetischen Literatursicherfortgeblieben¹⁾. Halévy bringt zu seiner Arbeit eine ausgezeichnete Kenntnis des nachbiblischen jüdischen Schrifttums mit, die — dem Wortlaute und dem Geiste nach — den neutestamentlichen Exegeten zumeist abgeht oder von diesen als entbehrlich betrachtet wird²⁾.

Im ganzen ein reichhaltiges, anregendes Buch; auch wo man Halévy nicht zustimmt, kann man von ihm lernen. Folgende Bemerkungen mögen weniger als Kritik, mehr als ein Zeichen der empfungenen Anregung betrachtet werden.

Mc. 1, 22 „ὡς ἐξουσίαν ἔχων καὶ οὐχ ὡς οἱ γραμματεῖς“ ist bei Chajes und Halévy unbefriedigend erklärt. Chajes vermutet im Urtexte בְּמִשְׁלַל daraus בְּמִשְׁלַל „in Gleichnissen nicht wie die Schriftgelehrten“, vgl. Jülicher: Gleichnisreden Jesu I, S. 168. Halévy: בְּמִשְׁלַל דְּרֵאִית לִיה כְּחָא „de sa propre autorité.“ Viel richtiger scheint mir die Annahme eines Urtextes: „וְהָיָה דְּרֵשׁ לְהֶם בְּמִסְכֵּי חֲנֻכָּה“ „wie durch Inspiration und nicht wie d. Schriftgelehrten“ (deren Lehren Deutungen des göttlichen Wortes waren). — Mc. 7, 4. „καὶ κλινῶν.“ Chajes vermutet im Urtexte מִטָּה „Stäbe“ daraus מִטָּה „Betten“, Halévy וְעִרְסוֹת; richtiger eine Lesart im Urtexte: וְעִרְסוֹת „die Tröge“ (analog „den Krügen u. Kesseln“) daraus וְעִרְסוֹת u. d. Uebersetzung καὶ κλινῶν.

Mc. 9, 49: „πᾶς γὰρ πνευρὶ ἀλισθήσεται“ ist eine crux interpretum. Chajes vermutet

¹⁾ Vgl. z. B. die gezwungene Erklärung Halévy's, warum Matth. in der Genealogie Jesu „exclusivement femmes d'alliance illégale ou d'origine païenne“ erwähnt und die viel richtigere Bemerkung, die schon Hieronymus zu Mt. 1 macht: in genealogia Salvatoris nulla sanctorum assumitur mulierum sed eae, quas scriptura reprehendit, ut qui propter peccatores venerat, de peccatoribus nascens omnium peccata deleret.“

²⁾ Vgl. z. B., mit welcher Sachkenntnis Halévy (S. 148 fg.) beweist, dass die Parabel vom Hochzeitsmahle (Matth. 22; Luc. 14) ihr Urbild in der ähnlichen Parabel der jüdischen Agada hat und wie Jülicher (Gleichnisreden Jesu z. St.) diese Frage — und überhaupt die Verwandtschaft der evangel. Parabeln mit den Parabeln der Agada — ohne Kenntnis der letzteren ziemlich oberflächlich abtut. Freilich zitiert Jülicher in s. zweibändigen Werke Bacher's grundlegende „Agada“ auch nicht ein einzigesmal. Jülicher II 267 wird die Frage, ob Jesus oder Rabbi (sic) Elisa d. Jüngere sei, als eine offene behandelt, während jeder, der Bacher's Agada einmal nur gelesen, diese Fragen sehr leicht entscheiden kann. I 167 ist e. Citat aus Sanhedr. f. 190 b unmöglich. —

einen Urtext: „כִּי כָל אִשׁ בָּאֵשׁ יִמְלָח“, der aber noch schwieriger ist als der vorliegende griechische Text. Halévy ahnt das Richtige und will statt πνευρὶ ein Wort lesen, das στρος bedeutet. Ich vermute, dass der Urtext gelautet hat: בְּכָל אִשׁ יִמְלָח „denn alles, was verfault, wird gesalzen.“ Aus אִשׁ „אִשׁ בָּאֵשׁ“ konnte leicht „אִשׁ בָּאֵשׁ“ entstehen.

Die Erzählung von Jesu Versuchung soll nach Halévy (S. 65) einer ähnlichen Erzählung vom Propheten Jesajas im Martyrium Jesajae nachgebildet sein. Doch ist die Ähnlichkeit der beiden Erzählungen unwesentlicher Natur. — Dass die Sage vom Martyrium Jesajae erst durch Jerem. 1, 19 u. II Reg. 21, 16 geschaffen worden (S. 88) sei, ist kaum glaublich. Legenden schafft die Volksphantasie, nicht ein Bibelvers. Vom Tode Jesajas wird nichts erzählt. Die Volksphantasie hat das Mangelnde nach ihrer eigenen Logik ergänzt. Ein Bibelvers verleiht der Legende den einen oder den anderen Charakterzug, aber schafft sie nicht. In unserem Falle ist das Martyrium Jesajae wegen des II Reg. 21, 16 Erzählten in die Regierungszeit Manasse's verlegt worden. —

Eine interessante Parallele zu Jesaja's Flucht in den Baum (erzählt im jer. u. bab. Talmud, bei Tabari und in der persischen Legende vom Schah Dschemschid) findet sich in einem ägyptischen Märchen aus dem 13. Jahrh. v. Chr. (Revue archéol. IX 1852 p. 385 mitgeteilt in Rohde's: Der griechische Roman S. 158 Note 2). „D. Herz des Satu wird zuerst in einer Akazienblüte verborgen, als der Baum umgehauen wird, stirbt Satu, lebt aber wieder auf und wird zum Apis¹⁾.“ —

Der Brauch, dass die Jungfrauen dem Bräutigam entgegenziehen (Matth. 25, 1-13), an dessen Erwähnung in der jüdischen Literatur Halévy sich nicht erinnert (S. 160), wird wahrscheinlich Hohel. 3, 11 geschildert. Siegfried (Einl. zum Hohel. S. 88) bemerkt: Am Abend trifft mit ihren Gespielinnen die Braut ein und zieht dem Bräutigam entgegen.

Eine dunkle Ahnung von dem Zusammenhange des Wortes Ναζωραῖος mit dem Attribute des Messias bei Jes. 11, 1 נָצַר — wie dies Halévy überzeugend in seiner letzten Abhandlung dartut, — finden wir b. Sanhedr.

¹⁾ Uebrigens wird der Tod durch πρὶν im Buche Susanna V. 59 (Theodotion u. Septuaginta) erwähnt, wenn auch das Wort an jener Stelle nicht „durchsägen“ bedeutet und durch ein Wortspiel mit πρῖνος verursacht wurde.

43a (vgl. Laible: Christus im Talmud S. 67 u. hebr. Anhang S. 15)¹⁾, wenn auch diese Stelle das Wort nicht erklären will, sondern es nur zum Wortspiel verwendet.

Karlsruhe.

Dr. Friedrich S. Krauss, Die Volkskunde in den Jahren 1897—1902. Erlangen. Fr. Junge, 1903. 8°. 180 S. 6 Mk. 60 Pf. Bespr. v. A. Wiedemann.

Der vorliegende Bericht verlangt auch in dieser Zeitschrift Erwähnung, denn er bietet bedeutend mehr, als man nach der Stelle, an der er ursprünglich erschien (Romanische Forschungen, herausgeg. von Vollmöller, Bd. XVI.) erwarten sollte. Nicht nur die volkskundliche Forschung im Bereiche der romanischen Völker wird in ihm behandelt, sondern auch die Arbeiten auf diesem Gebiete in andern Ländern bis nach Amerika und Australien hin. In orientalistischen Kreisen wächst gerade jetzt mehr und mehr die Erkenntnis, dass zum vollen Verständnis auch des klassischen Orients eine Vertrautheit mit den bisher verhältnismässig wenig durchforschten volkstümlichen Anschauungen und Gebräuchen der heutigen Orientalen von grosser Bedeutung ist und zeigt beispielsweise das neueste Werk von Curtiss, wie viel dabei zu erreichen ist. Um eine Uebersicht über die in Betracht kommenden Gesichtspunkte und Parallelererscheinungen zu gewinnen, ist es sehr fördernd, in dieser Schrift verfolgen zu können, was im Verlaufe der letzten Jahre für die Kunde der Volkssitten überhaupt geleistet worden ist. Hieraus ergeben sich ohne weiteres eine Reihe von Thatsachen, auf denen die Erforschung des heutigen orientalischen Volkstums praktischer Weise sich aufbaut, um sich in das Ganze der zur Wissenschaft erwachsenden Volkskunde einzuordnen.

Unter 42 Rubriken bespricht Krauss, z. T. mit scharfer Kritik, annähernd 500 Aufsätze und Bücher und skizziert deren Inhalt. Am reichhaltigsten werden, wie dies bei dem Spezialgebiete des Verfassers nahe liegt, die slavischen Völker behandelt, deren Zustände bei den zahlreichen Fäden, welche sich zwischen ihnen und dem Osten hin und her

ziehen, auch für den Orientalisten besonderes Interesse darbieten. Daneben findet sich aber auch für andere Völker das Beachtenswerte aus der Litteratur mit grosser Vollständigkeit zusammen getragen. Wer sich über die Methodik und die Prinzipien der heutigen Volkskunde unterrichten will, wird in der Schrift ebenso gut Belehrung finden wie derjenige, der über ihre Ergebnisse Auskunft sucht. Volksmusik und Lieder, Märchen und Sagen, Sprichwörter und Rätsel, Tiere und Pflanzen, Medizin und Volksglaube, Feste und Trauer u. s. f. werden in den ihnen gewidmeten Arbeiten vorgeführt. Ein Autorenregister am Schlusse erleichtert die Benutzung der ebenso fleissigen wie nutzbringenden Arbeit.

Bonn a Rh.

Keilinschriftliches und Chronologisches.

Von Ed. Mahler.

In der letzten Nummer der O. L. Z. (d. i. Sp. 481—484 des VI. Jahrg. daselbst) veröffentlicht Weissbach einen Artikel, der auch vom Standpunkte der babylonischen Chronologie aus einiges Interesse verdient. W. macht hier auf einen keilinschriftlichen Text aufmerksam, in dem von einer am 15. Tebet um die Zeit der mittleren Nachtwache stattgehabten Mondfinsternis berichtet wird.

Nach einer etwas langwierigen Untersuchung, der allerdings Scharfsinn nicht abgesprochen werden kann, kommt W. zu dem Resultate, dass wir es hier wahrscheinlich mit der Finsternis vom 18. Januar d. J. 653 v. Chr. zu thun haben.

Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, dass es dieser ganzen Untersuchung nicht bedurft hätte, wenn W. sich der viel kleineren Mühe unterzogen hätte, meine im Jahre 1895 herausgegebenen Vergleichungstabellen in die Hand zu nehmen. Da hätte er gleich gesehen, dass von den in betracht kommenden Finsternissen nur die vom 18. Januar 653 v. Chr. den gestellten Anforderungen entspricht. Denn dort hätte er (pag. 8, Z. 7 von unten) gefunden, dass in diesem Jahre der 1. Tebet gleichgesetzt ist dem 5. Januar. Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Anfanges des bürgerlichen Tages in den beiden Kalendern (bei den Babyloniern mit Eintritt der Nacht, im julian. Kalender mit Mitternacht) heisst dies so viel, dass im Jahre 653 v. Chr. der lichte Tagesteil des 1. Tebet identisch war mit der lichten Tageshälfte des 5. Januar. Thatsächlich hat aber der

¹⁾ Die von Laible (hebr. Anhang S. 18) mitgeteilte „Genealogie“, nach der Jesus ein Ahne Haman's sein soll, ist gewiss unrichtig erklärt. בר יוסים kann keineswegs „d. Sohn Jesus“ heissen. Es müsste „בריה דיוסים“ lauten. Das ך gehört zum Namen. Demgemäss fallen alle s. an diese „Genealogie“ geknüpften Bemerkungen (S. 29 u. 81) weg. —

bürgerliche Tag des 1. Tebet schon am Abend des 4. Januar begonnen und dauerte somit vom Abend des 4. Januar bis Abend des 5. Januar. Dann hat aber der 15. Tebet dieses Jahres 14 Tage später, d. i. am Abend des 18. Januar begonnen und dauerte sonach vom Abend des 18. Januar bis Abend des 19. Januar. Die am 18. Januar d. J. 653 v. Chr. um 21^h 8^m mittl. bürgerl. Zeit (also die in der vom 18. zum 19. Januar führenden Nacht) stattgehabte Finsternis entsprach im babylonischen Kalender dem 15. Tebet.

Ich freue mich übrigens, dass gerade W. es war, der — allerdings auf langem Umwege — zu einem Resultat gelangte, das er bei Benutzung meiner Tafeln viel billiger und bequemer hätte erreichen können¹⁾. Wenigstens sieht jetzt Herr Kollege Weissbach, dass es mit meinen Tafeln und den ihnen zu Grunde gelegten Prinzipien denn doch nicht so arg bestellt ist. Man muss allerdings, um sie benutzen zu können, stets vor Augen haben: 1. den chronologischen Charakter derselben; 2. die Verschiedenheit des Beginnes des bürgerlichen Tages im Kalender der Babylonier einerseits und im julianischen Kalender andererseits; 3. ob die kalendarische Notiz einem babylonischen oder einem assyrischen Berichte entnommen wird, da es nicht feststeht, dass in beiden Reichen der Kalender — wenn auch nach den gleichen Prinzipien aufgebaut — derselbe war.

Möge es Herrn Weissbach gelingen, noch mehrere solche Daten ans Tageslicht zu fördern! Sie werden jedesmal als eine stille Bestätigung der Richtigkeit und Nützlichkeit meiner Tafeln angesehen werden.

Budapest.

Bu. 88—5—12, 201.

Von K. L. Tallqvist.

In OLZ. VI 437—440 behandelt F. H. Weissbach die von Th. Pinches in Cuneiform Texts from Babylonian Tablets P. II Taf. 10 veröffentlichte Thontafel Bu. 88—5—12, 201 und giebt mehrere zutreffenden Berichtigungen

zur Erklärung des Textes. In Bezug auf das Alter der Tafel meint er, dass die Zeit sich nicht mit Sicherheit bestimmen lasse. Ich glaube jedoch, dass die Zeit genau festgestellt werden kann.

Von den in dem Texte erwähnten Personennamen finden sich vier: *Šamaš-unammir* (Z. 6), *Šāpik-zir* (Z. 7), *Bēl-upaḫḫir* (Z. 11) und *Aḫu-lūmur* (Z. 13) auch in dem von Alfr. B. Moldenke in Cuneiform Texts in the Metropolitan Museum of Art (New York 1893) S. 72 f. veröffentlichten Texte, welcher sich inhaltlich mit Bu. 88—5—12, 201 deckt und aus der Regierungszeit Nabopolassars herrührt, und zwar *Šamaš-unammir* (von Moldenke falsch *Šamas-ṣap-ir* gelesen) Z. 12, *Šāpik-zir* Z. 3, *Bēl-upaḫḫir* (falsch gelesen *Bēl-ṣak-ir*) Z. 11 und *Aḫu-lūmur* Z. 5. An der Identität dieser in den beiden Texten genannten Personen ist kaum zu zweifeln. Denn sie sind laut Bu. 88—5—12, 201 offenbar Gärtner und werden in dem anderen Texte als Gärtner der Stadt *Bēl-iqbi* (vgl. D. T. 231. Moldenke II 13, 2. Str. Ngl. 18, 20. 70, 13. Nbd. 374, 19. Cyr. 174. 180, 2) bezeichnet. *Šamaš-unammir* findet sich noch in der ebenfalls aus der Zeit Nabopolassars herstammenden Urkunde Moldenke II 8 Z. 6 und, wie in Bu. 88—5—12, 201, neben *Šū-la-a* und *Bēl-uballit* in Str. Ngl. 18, 10 und 70, 9, 14. *Balātsu* (Z. 9) scheint ebenfalls in Nbd. II 8 Z. 10 vorzukommen. Endlich ist *Nabū-šum-iddin apil Nabū-na'id* (Z. 12) wahrscheinlich identisch mit *Nabū-šum-iddin a/š Nabū-na'id* in Nbd. II 10, 4. Nur vereinzelt oder ohne Sicherheit in Bezug auf die Identität sind die in Bu. 88—5—12, 201 sich findenden Personennamen zu belegen in den Urkunden aus der Zeit Nebukadnezars (vgl. für *Šamaš-unammir* Str. Nbk. 398, 4, für *Bēl-uballit* Nbk. 36, 5) oder gar in den Texten aus der Zeit Nabunaids (*Aḫu-lūmur* Str. Nbd. 374, 13).

Die Gleichzeitigkeit der Personen weist somit auf die Zeit Nabopolassars hin und es ist kaum zu bezweifeln, dass Bu. 88—5—12, 201 in die Regierungszeit dieses Königs zu setzen sei.

Mitteilungen.

Die Vorlesungen der neuen Orientalischen Fakultät der Sankt-Josephs-Universität in Beirut (vgl. OLZ. 1903, No. 10) werden seit Anfang November werktäglich von 5^{1/2}—7^{1/2} Uhr im grossen Hörsaal der medizinischen Fakultät abgehalten. Die Fächer sind folgendermassen besetzt: Arabische Litteratur: P. L.

¹⁾ Auch seinen berechtigten Zweifel „dass das Jahr 385/4, obwohl der Addaru erst nach dem Frühlingsäquinostium schloss, noch einen Schalt-Addaru gehabt haben soll“, hätte er hier begründet gefunden. Denn in meinen Tafeln ist dieses Jahr kein Schaltjahr, sondern erst das Jahr 384/3, und daher kommt es auch, dass der 1. Nisan d. J. 383 auf den 18. April (bei Epping-Strassmaier 17. April) fiel.

Cheikho. — Schriftarabisch (Grammatik, Chrestomathie): P. E. Ley. — Vulgararabisch: J. Harfouche. — Hebräisch: P. J. Neyrand. — Syrisch: P. S. Ronzevalle. — Koptisch: P. L. Mallon. — Geographie des Orients: P. H. Lammens. — Orientalische Archäologie: P. S. Ronzevalle. — Griechische Epigraphik: P. L. Jalabert. — Institutionen des Altertums: P. F. Jullien.

Für alle Auskünfte hat man sich zu wenden an den Pater Cattin, Kanzler der Fakultät, oder in dessen Abwesenheit an seinen Stellvertreter P. L. Cheikho.

Aus gelehrten Gesellschaften.

Am 4. Januar hielt die Vorderasiatische Gesellschaft ihre neunte General-Versammlung zu Berlin im Linden-Kasino (Unter den Linden) ab. Anwesend waren 29 Mitglieder, weitere 10, die am persönlichen Erscheinen verhindert waren, hatten ihre Stimme anwesenden Mitgliedern übertragen. Nach Eröffnung der Sitzung um 3 Uhr Nachm. gab der Vorsitzende, Geh. Rat v. Kauffmann, einen ausführlichen Bericht über das allmähliche, fortschreitend gesteigerte Anwachsen der Gesellschaft seit ihrer Begründung im Jahre 1896, sowie interessante statistische Angaben über die Zusammensetzung des gegenwärtig 300 Mitglieder zählenden Vereins. Daran schloss sich die Erörterung und Beschlussfassung über den wichtigsten Punkt der diesjährigen Beratungen, nämlich die Vereinigung der Gesellschaft mit dem durch seine erfolgreichen Ausgrabungen in Sendschirli bekannten Orient-Komitee, welcher dieses in seiner unmittelbar vorangegangenen Generalversammlung bereits zugestimmt hatte. Durch diesen Vertrag erhält die Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem Orient-Komitee die Verfügung über namhafte Mittel zu wissenschaftlichen Reisen und Publikationen. Infolge des auch sonst günstigen Kassenstandes konnte die G.-V. das Honorar für die wissenschaftlichen „Mitteilungen“ im Jahre 1904 von 15 auf 20 Mark erhöhen. Auch über den Absatz der Hefte des „Alten Orient“ lautete der Bericht günstig. Das Jahr 1903 hat den bisherigen festen Abonnenten einen Zuwachs von 300 neuen gebracht und die Gesamtzahl dadurch auf 1170 erhöht. Alle früher ausgegebenen Hefte sind jetzt bereits in zweiter Auflage erschienen. Eine neue Publikationsreihe: „Ergänzungsbände“ zum „Alten Orient“ konnte begonnen werden mit einer populären Darstellung der ägyptischen Kunst von Spiegelberg. Es ist in Aussicht genommen, auch weiterhin Arbeiten, die für ein einzelnes Heft zu umfangreich sind, in dieser Weise erscheinen zu lassen, und zwar jährlich etwa je eins. — Der dritte und vierte Punkt der Tagesordnung, die Eintragung der Gesellschaft in das Vereinsregister, der die Generalversammlung prinzipiell ihre Zustimmung gab, führte zu längeren Erörterungen über die dadurch nötig werdenden Satzungsänderungen. Erwähnenswert ist unter diesen, dass künftighin die Aufnahme neuer Mitglieder nicht mehr auf Vorschlag zweier Mitglieder geschieht, sondern durch den geschäftsführenden Vorstand auf einfache Meldung beim Schriftführer. Auf Grund der so festgestellten Satzungen wurde der Vorstand bevollmächtigt, die Eintragung vornehmen zu lassen mit der Massgabe, etwa noch weiter für diesen Zweck nötig werdende Satzungsänderungen selbständig durchzuführen. — Unter den aus der Versammlung heraus gestellten besonderen Anträgen verdient Erwähnung ein solcher

von W. M. Müller (Amerika), wonach Sorge dafür zu tragen sei, dass alle Publikationen der Gesellschaft durch eine wohlorganisierte Berichterstattung im In- und Auslande möglichst weite Verbreitung finden mögen. Derselbe wurde als sehr erwägenswert dem Vorstande zur nähern Beratung übergeben. Zum Schluss wurde der frühere Vorstand wiedergewählt mit Ausnahme von Dr. Rost (Königsberg), der auf Wiederwahl verzichtet hatte. An seiner Stelle wurde Freiherr von Bissing in den Ausschuss gewählt.

Am Abend desselben Tages veranstaltete die Gesellschaft einen Vortrag, den das Vorstandsmitglied Dr. A. Jeremias übernommen hatte. Vor etwa 300 Zuhörern sprach derselbe in der Hochschule für Musik in Charlottenburg über: „Kanaan vor der Einwanderung der Israeliten.“ Er gab dabei ein Bild von den geschichtlichen und kulturellen Zuständen des Landes in vorisraelitischer Zeit, wie sie aus den babylonischen Nachrichten einerseits, den ägyptischen andererseits erkennbar sind, die gleichzeitig durch die jüngsten Ausgrabungen auf palästinensischem Boden eine Bestätigung durch die Ueberreste des Landes selbst gefunden haben.

Berlin.

L. Messerschmidt.

Zeitschriftenschau.

The Amer. Antiqu. and Orient. Journ. 1903.
6. G. Steindorf, Archeological Discoveries in Egypt.

Beiträge zur Alten Geschichte. 1903.

III 3. F. Sarre, Die altorientalischen Feldzeichen.
— C. Fries, Griechisch-orientalische Untersuchungen.
— J. Beloch, Die Bevölkerung Italiens im Altertum.
— C. F. Lehmann, Hellenistische Forschungen. Der erste syrische Krieg. —, Die Komposition von Hammurabis Gesetzbuch (Mitteil.).

Berl. Philol. Wochenschr. 1903.

47. The Oxyrhynchus Papyri (Schluss). Bespr. v. A. Fuhr. — H. Grimme, Das Gesetz Chamurabis u. Moses. Bespr. v. Justi. — W. Spiegelberg, Aegypt. u. griechische Eigennamen aus Mumienetiketten (Forts.).

48. W. Klinger, Die Märchenmotive im Geschichtswerke Herodots (russ.). Bespr. v. Th. Zieliński. — L. Pollak, Klassisch-antike Goldschmiedearbeiten im Besitz A. J. v. Nelidow. Bespr. v. G. Karo. — W. Spiegelberg, Aegypt. u. griech. Eigenn. Bespr. v. K. Schmidt. (Schluss).

Biblische Zeitschrift 1903.

I 4. H. Grimme, Pasekstudien. — J. Döllner, Ararat u. Urartu. — M. Faulhaber, Die Katenenhandschriften der spanischen Bibliotheken. — Fr. de Hummelauer, Comment. in librum Josue. Bespr. v. C. Holzhey.

Bolletín de la R. Academia de la Hist. 1903.
XL XXX 5. F. Fita, Epitafios hebreos (um 1300.)

Bulletin Critique 1903.

32. P. Barnabé d'Alsace, Question topographique Palestinienne. Bespr. v. P. Camuset.

Bull. de l'Inst. Franç. d'Arch. or. du Caire.

II. 2. S. 113. Scheil, Deux nouvelles lettres d'El Amarna (vgl. O. L. Z. VI, 379). — 119. Salmon, Notes d'épigraphie arabe II (Stelen von Assuan, datiert von 838 bis 1025 n. Chr.). — 139 Galtier, Sur

les mystères des lettres Grecques (über den von Hebbelynck edierten Text). — 163. Palanque, Rapport sur les fouilles d'El-Deir (1902) (Koptisches Kloster und Graeber). — 171. Chassinat, Fragments de manuscrits Coptes en dialecte Fayoumique (Jesaja 29, 24—38,3; Matthäus 13,12—14,8; Marcus 8,24—9,12; Corinther II. 12,9—13,13; Hebräer 1,1—4). — 207. Lacau, Une inscription Phénicienne de Chypre (Widmung an Resef). — 212. Galtier, De l'influence du Copte sur l'Arabe d'Égypte (ein solcher Einfluss fehlt).

III. 1. S. 1. Loret, Horus-le-faucon (der Horusvogel ist ein Falke; da dieser arabisch hurr heiße, sei der Name Horus arabisch und stamme der Gott und sein in Ägypten herrschender Clan aus Arabien und von der Somali-Küste; weiter hieran anknüpfende Vermutungen). — 25. Salmon, Un texte Arabe inédit pour servir à l'histoire des chrétiens d'Égypte (legendarer Bericht über die Gründung der Kirchen S. Barbara und S. Sergius in Kairo, dabei eine Schilderung des Kampfes gegen die Kreuzfahrer bei Damiette). — 69. Lefebure, Inscriptions chrétiennes de Musée du Caire (Griechisch und Koptisch, Namen, Daten und kurze Formeln). — 97. Palanque, Notes sur quelques jouets Coptes en terre cuite (roh gearbeitete Puppen in menschlicher und tierischer Gestalt von Bawit).

Bull. of the American Geogr. Soc. 1903. XXXV 4. W. Willcocks, The rectoration of the ancient irrigation Works on the Tigris or the Re-Creation of Chaldaea. R. i. p.

Comptes rendus de l'Acad. des inscr. 1903. Juli-August. De Vogüé, Inscript. araméenne trouvée en Égypte. — P. Ronzevalle, Bas-relief trouvée à Dmèse et plusieurs monuments Palmyriens. — Naville, A propos du fronton oriental du temple de Zeus à Olympie. — Clermont-Ganneau, Les sepulchres à fresques de Guigariche et le culte de Mithra en Afrique—Inscript. égypto-phénicienne de Byblos.

La Cultura 1903.

23. M. F. Lagrange, Études bibliques, La methode historique surtout à propos de l'Ancien Testament. Bespr. v. Columba.

Deutsche Literaturzeit. 1903.

48. J. Grill, Die persische Mysterienreligion im römischen Reiche u. das Christent. Bespr. v. F. Cumont. — B. Meissner, Neuarabische Geschichten aus dem Iraq. Bespr. v. J. Barth. — S. Daiches, Altbabylonische Rechtsurkunden. Bespr. v. J. Kohler.

49. J. J. Meyer, Altindische Schelmenbücher (Uebers.). Bespr. v. R. Pischel. — J. Pizzi, Letteratura araba. Bespr. v. M. J. de Goeye.

50. W. Staerk, Ueber den Ursprung der Grallegende. Bespr. v. K. Burdach. — Alf. Torp, Etruskische Monatsnamen. Bespr. v. J. Krall. — A. Mischlich, Lehrbuch der hausanischen Sprache. R. i. p. — C. Velten, Desturi za Wasuaheli, Sitten und Gebräuche der Suaheli. Bespr. v. H. Stumme.

Deutsch. Rundsch. f. Geogr. u. Stat. 1903. XXVI 3. D. Winter, Die Araberin.

Gaz. numismat. française. 1903.

2. H. Denise, Notes, Sur les monnaies des anciens.

Geogr. Zeitschr. 1903.

IX 12. M. Hahn, Die Weltstellung Jemens. — P. Rohrbach, Vom Kaukasus z. Mittelmeer. — H. Grothe, Die Bagdadbahn. Bespr. v. Zimmerer.

La Géographie 1903.

VIII 5. M. de Mathuisieulx, Une mission en Tripolitaine. —

The Geographical Journal 1903.

Dez. J. G. C. Anderson, Asia Minor. Bespr. v. D. G. H. — C. Reitemeyer, Beschreibung Aegyptens im M.-A. aus den geogr. Werken d. Araber. R. i. p.

Globus 1903.

18. H. Singer, Marokko. — H. Bretze, Botanische Forschungen des Alexanderzuges. Bespr. v. A. Kirchhoff. — H. Hellwig, Das Asylrecht der Naturvölker. Bespr. v. S. R. Steinmetz. — Kleine Mitteilungen, Dr. Manns Reise in Persien.

19. L. Wilser, Die Namen der Menschenrassen.

20. F. Delitzsch, Babel u. Bibel II. Bespr. v. R.

21. G. Kampffmeyer, Marokko. Bespr. v. Sg.

Gött. Gel. Anzeigen 1903.

165, XI Nov. J. Kaerst, Geschichte des hellenistischen Zeitalters. Bespr. v. M. L. Strack.

Journal des Savants 1903.

11. F. Ribezzo, Nuovi Studi sulla origine e la propagazione delle favole indo-elleniche comomente dette esopiche. Bespr. v. H. Barth.

The Journ. of Americ. Folk-Lore 1903.

Apr.-Juni. P. Sartori, Die Speisung der Toten. — Nina-Rodrigues, L'Animisme Fétichiste des Nègres de Bahia, bespr. v. A. F. Chamberlain.

Journ. of the Anthropol. Soc. of Bombay.

Vol. VI. No. 2. A. S. Jayakar, Arab Interpretation of Dreams about the Lower Animals. — Vol. VI. No. 4. Derselbe, Some Notes on the Arab Belief in the Metamorphosis of Human and other Beings. — Vol. VI. No. 5. Jivanji Janarhedji Modi, St. Michael of the Christians and Mithra of the Zoroastrians, a Comparison.

The Journ. of the R. Asiat. Society 1903.

Oct. V. S. Margoliouth, An early Indaeo-Parsian Document from Khotan, Persian Deed for the Sale of Land, discovered by Dr. Hoernlé, Persian Verses in the Syriac Character. — Ch. J. Lyall, The words Hanif and Muslim. — A. R. Guest u. E. T. Richmond, Misr in the XV. Century. — I. H. Mills, Elohe Hasama'im is Deva. — F. Martin, Textes relig. Ass. et Babyl., bespr. v. Pinches. — Babylon. Miscellen, bespr. v. dsiben. — Fr. Delitzsch, Im Lande des einstigen Paradieses, bespr. v. dmslb. — G. A. Cooke, A. Text-Book of North-Semitic Inscript., bespr. v. M. G.

Literarisches Centralblatt 1903.

44. E. Hardy, Buddha, bespr. v. R. Schmidt. — R. Bremdstetter, Tagalen u. Madagassen, Darstellung für den Ethnographen u. Sprachforscher, bespr. v. P. W. S.

46. E. W. Brooks, The 6. book of the select letters of Severus in the Syriac version ed. a. transl. bespr. v. Eb. N. — J. Guttman, Die Scholastik des 13. Jh. in ihren Bez. z. Jud., bespr. v. ???. — G. Beckmann, der Kampf Kais. Sigis. geg. d. werdende Weltmacht d. Osmanen, bespr. v. F. Schneider. — Ed. v. d. Goltz, Reisebilder aus d. griech.-türkischen Orient, bespr. v. K. D. — H. Oertel, Lectures on the study of language, bespr. v. H. Hirt. — L. Darapsky, Altes u. Neues v. d. Wünschelrute, bespr. v. A. L.

47. E. König, Neueste Princip. d. alttest. Kritik, bespr. v. E. v. d. G. — F. N. Finck, Kat. der armenischen Hdschr. . . Tiflis, bespr. v. H.

48. Synodicon orientale par J. B. Chabot. Besprochen v. ??.

49. S. J. Curtiss, Ursemitische Religion im Volksleben des heutigen Orients. Deutsch. Ausg. Bespr. v. Fr. Schwally. — E. J. W. Gibb, A history of Ottoman poetry. Vol. II. Bespr. v. ??.

50. Schriften zur sog. Babel- u. Bibel-Frage. Bespr. v. P. Jensen¹⁾. — P. Schwarz, Der Diwan des Umar Ibn Abi Rebi'a. Bespr. v. ??.

51/52. J. Böhmer, Der alttestamentl. Unterbau des Reiches Gottes. Bespr. v. ?? — J. M. Robertson, Pagan Christs. Bespr. v. H-y. — Ibn Al-Qifti's Ta'rih Al-hukama, ed. J. Lippert. Bespr. v. ?? — Philon de Byzance, Le livre des appareils pneumatiques par Carra de Vaux. Bespr. v. C. Brockelmann.

Al-Machriq VI. 1903.

20. (15. Okt.) A. M. Raad, Aperçu historique sur l'église d'Abyssinie. Mit e. Abbildung von Obelisken in Axum. — P. L. Jalabert, Note sur la statue récemment découverte à Gébail (Byblos). Mit e. Abbildung der Statue (Neptun). — P. Anastase, O. C., La secte des Rakusiens. — P. L. Cheikho, Extrait de Qalqachandi sur l'écriture arabe (suite). — Besprechungen u. a. von 1) L. de Beylié, L'habitation byzantine. Paris 1902—03. 2) The Quatrains of Abu'l-Ala Selected and translated by A. F. Rihani. New-York 1903.

21. (1. Nov.) A. M. Raad, Aperçu historique sur l'église d'Abyssinie (fin). Mit Portraits. — P. L. Cheikho, Les dates poétiques en arabe. Mit chronogrammatischen Gedichten, namentlich von Monsignor Jüsuf al-'Alam aus der Zeit 1871—1903. — Le Cheikh M. M. Hobeich, Daphné du Kesrouan. *Dafne*, eine Stunde nordöstlich von Gazir, von dem namentlich ein bemerkenswerter alter Brunnen geschildert wird, wird einem *Δαφνῆ* gleichgesetzt. In der Nähe fand der dänische Konsul eine Statue des Jupiter von Ba'lbekk. — Besprechung u. a. von 1) Al-Battani sive Albatennii Opus Astronomicum Pars prima . . . a Carolo Alph. Nallino, Mediolani 1903. 2) P. Chainé, L'Égypte et le Soudan.

22. (15. Nov.) P. L. Malouf, Le plus ancien Manuscrit arabe chrétien (année 877). Es handelt sich um die Hs. des Brit. Mus. Or. 4950 = Two treatises on christian Theology, die im J. 1895 in

¹⁾ J. schlachtet 30 Schriften ein, um am Schluss zu erklären, dass er „eine wirkliche, recht erhebliche Umwälzung in der Betrachtung des A. Test.'s und des neuen, nicht minder aber der griechischen Sagen in Aussicht stelle.“ Der grosse Prophet ist also im Anzuge, vorher müssen die kleineren (Delitzsch, Winckler, Gunkel) vernichtet werden. Um von allem anderen abzu- sehen, muss ich seine Unterschiebung, dass Winckler's Uebersetzung des Hammurabi-Gesetzes eine Uebersetzung aus dem Französischen Scheils sei, als Verleumdung bezeichnen. Zu diesem Niveau, auf welchem ihn zu sehen mich betrübt, aber nicht mehr wundert, stimmt gut, dass er es fertig bekommt, über die Lehmannsche Schrift ein im ganzen lobendes Urteil zu fällen. Ich kann nur wieder meinem Erstaunen Ausdruck geben, dass derartige Expektorationen in ernsten Zeitschriften Unterkunft finden. F. E. Peiser.

den Besitz der Bibliothek gelangte. Die Hs. enthält an zweiter Stelle den Traktat des Theodoros Abū Qurra über die Anbetung der Bilder, an erster Stelle einen Abriss der christlichen Glaubenslehren in 25 Kapiteln, wahrscheinlich von demselben Verf., in- dessen fehlen die beiden ersten Seiten, die den Namen vermutlich enthalten haben. Aus 4 Kapiteln dieser Schrift (5—8) werden Proben mitgeteilt. — P. Anastase O. C., Comment rendre les mots étrangers en arabe. — P. A. Mallon, Les antiquités arabes de l'Égypte. — Besprechung u. a. von 1) Kampffmeyer, Schania in Marocco, eine historische Studie. 2) Te'ezāza Sanbat, Texte éthiopiennes, publié et traduit par J. Halévy. Paris 1902.

23. (1. Déc.) P. L. Cheikho, La littérature arabe préislamique. — P. Anastase, O. C., Comment rendre les mots étrangers en arabe (fin). — P. H. Lammens, La Cartographie du Liban. — Besprechung von 1) G. A. Cooke, A Text-book of North-Semitic Inscriptions Oxford 1903. — 2) Istochniki dlya istorii Mohammeda i literatura o nem, A. Krymskii, Moskva 1902. — 3) V. Chauvin, Bibliographie des ouvrages arabes . . . Fasc. VII 1903. 4) Ch. Joret, Les plantes dans l'antiquité et au Moyen-Age. Paris. 1^{re} partie 1897.

Mntsbllt d. numismat. Ges. in Wien.

Nr. 237—239. April-Juni 1903. Gustav Richter, Die jüdischen Münzen bis zum ersten Aufstande unter Kaiser Nero (66 n. Chr.)

Nature 1903.

Vol. 68 No. 1772. T. Barron u. W. F. Hume, Topography and Geology of the Eastern Desert of Egypt, bespr. v. J. W. J. — E. M. Plunket, Ancient Calendars and Constellations, bespr. von W. T. L.

Neue Philol. Rundschau 1903.

22. E. Meyer, Gesch. d. Altertums, bespr. v. H. Swoboda.

La Nouvelle Revue 1903.

No. 97. Oct. Ernest Laut, Le Drame Religieux en Perse.

The numismatic chronicle. 1903.

Part. III. (4. Series 11.) J. G. Covernton, Malva Coins of Bahadur Schah of Guzerat.

Petermann's Mitteilungen 1903.

49. X. C. F. Lehmann, Armenien nach H. F. B. Lynch.

XI. Th. Fischer, Marquis de Segonzacs Forschungen in Marokko. — G. Kampffmeyer, Marokko. Bespr. v. P. Schnell. — Fr. Immanuel, Marokko. Bespr. v. Th. Fischer.

Polit.-Anthropol. Revue. 1903.

II. 9. F. O. Hertz, Das religiöse Leben bei Arieri und Semiten.

Preuss. Jahrbücher 1903.

Nov. P. Horn, Geschichte der pers. Litt., bespr. von P. Rohrbach.

Revue Critique 1903.

29. H. Grimme, das Gesetz Chammurabis und Moses, bespr. v. G. M.

42. R. Dussaud, Mission dans les regions desertiques de la Syrie — Notes de mythologie syrienne, bespr. v. R. D. — G. Dietrich, Die nestorianische Tauf liturgie ins Deutsche übersetzt, bespr. v. P. Lejay.

43. E. Klostermann, Eusebins Schrift *περὶ τῶν τοπικῶν ἱνομάτων ἐν τῇ Θείᾳ γραφῇ*. — G. N. Bonwetsch, Hippolyts Comm. z. Hohenl. auf Grund von N. Marr's Ausgabe des Grusinischen Textes, bespr. v. P. Lejay.
46. M. J. de Goeje, Migrations des Tziganes à travers l'Asie. Bespr. v. B. M.

Revue des Deux mondes 1903.

15. Oct. André Chevrillon, En pays Boudhique II.

Revue des Études anciennes 1903.

- V. 4. Vorläufiger Bericht über eine archäolog. Expedit. nach Kleinasien. Von J. Jüthner, Fr. Knoll. Bespr. v. G. Radet. — J. G. C. Anderson, Asia Minor. Bespr. v. dems. — W. M. Ramsay, Cilicia Tarsus. Bespr. v. dems. — J. Ronvier, Numismatique des villes de la Phénicie. Bespr. v. dems.

Revue des Traditions populaires. 1903.

11. Arsène (F. Macler übers.). Contes Arméniens. — R. Basset, Contes populaires d'Afrique. Bespr. v. P. S.

Revue Numismatique 1903.

- III. J. Rouvier, L'Ere d'Alexandre le Grand en Phénicie — A. Parazzoli, Numismatique Alexandrine.

Revue Scientifique 1903.

20. H. Coupin, Les Funérailles singulières.

Revue de Theol. et de Philos. 1903.

4. H. Trabaud, Les origines de la loi Mosaique.

Rhein. Mus. f. Philol. 1903.

- 58,4. Holwerda, Zur altgriechischen Tracht. — S. Krauss, Neue Aufschlüsse über Timesitheus u. die Perserkriege (Daten aus der jüd. Elia-Apokalypse).

Schweizerische Theolog. Zeitschr. 1903.

- XX 3. L. Köhler, Alttestamentliche Miscellen.

Sphinx VII. 2 und 3.

- S. 65, 118. Piehl, Examen de différents points de la „Aegyptische Grammatik“ (ablehnende Kritik der Lesestücke und der Schrift- und Lautlehre in dem Erman'schen Werk). — 77. Andersson, Isak's Vermächtnis, aus dem Koptischen übersetzt (nach dem Text bei Guidi). — 95. Naville, La date du couronnement de la reine Hatschepsou (gegen Sethe und Breasted, Thutmosis II. ist der Vater von Thutmosis III.). — 107. Jacoby, Altheidnisch-Aegyptisches im Christentum I (Christus der Jüngling-Greis, Vergleich mit aeg. Sonnenmythen). — 129. Andersson, Jakob's Vermächtnis, aus dem Koptischen übersetzt (nach dem Text bei Guidi). — 143. Besprechungen: Moret, Rituel du culte divin (anerkannt von Naville), Renouf, Essays I (eingehend gelobt von Piehl), Klaudios, Koptische Worte im Arabischen (nützlich nach Zetterstéen), Frazer, Rameau d'or (vortrefflich nach Moret), Darassy, Textes magiques (nützlich nach Piehl), Segerstedt, Till frågan om polyteismens uppkomst (Verstöße in assyriologischen Punkten nach Leander). — 174. Nekrolog auf W. Pleyte. — 177. Mélanges von Piehl (kurze Notizen über Arbeiten von de Ricci, Krall, Lacau, Jacoby, Darassy, Lange, Weill, Pellegrini, Hall). — 184. de Ricci, Fragment détaché (im Besitz von Th. Reinach von einer Stele der 12ten Dyn.).

Theolog. Literaturblatt 1903.

42. Gray, A critical and exegetical commentary on Numbers, bespr. v. E. König. — G. Füllkrug, Jesus u. die Pharisaer, bespr. v. Nn.

44. K. Miketta, Der Pharao des Auszuges, bespr. v. A. Kl.

47. H. Radau, The Creation-Story of Genesis I. bespr. v. A. Kl. — H. Pinkass, Fragment eines Gebetbuchs aus Jemen, bespr. v. Fiebig.

48. Cooke, A. Textbook of North Semitic inscriptions. Bespr. v. M. L.

Theol. Literaturzeitung 1903.

23. Encyclopaedia biblica, bespr. v. Schürer. — Winckler, Gesetze Hammurabis, (u.) G. Cohn, Ges. Ham., (u.) Oettli, Ges. Ham. und die Thora Israels., (u.) Jeremias, Joh. Moses und Hamm., bespr. v. Volz. — V. Zapletal, Der Schöpfungsbericht der Genesis, bespr. v. dmsl. — H. Winckler, Abraham als Babylonier, Joseph als Aegypter, bespr. v. dmsl. — Joh. Geffcken, Die Oracula Sibyllina, bespr. v. Schürer. — Derselbe, Kompos. u. Entstehungszeit der Orac. Sybillina, bespr. v. demselb.

24. The Jewish Encyclop., bespr. v. E. Schürer.

Theolog. Quartalschr. 1904.

1. Babel-Bibel-Lit., (Keil, Jeremias, Döller), Hammurabi-Lit., (Grimme, Oettli) bespr. v. Vetter. — Riedel, Alttest. Untersuch. — Strack, Jesus Sirach, bespr. v. dems.

Theolog. Revue 1903.

17. J. Holtzmann, Die Pešitta zum Buche der Weisheit, bespr. v. Feldmann. — O. Stählin, Clemens Alexandrinus u. die Septuag., bespr. v. Capitaine.

Theolog. Rundschau 1903.

11. Religionsgeschichte, Besprech. d. Babel u. Bibel Litt. v. Nowack. — A. Merx, Die 4 Kan. Evang. (Syrische Palimpsesthandschr.) — A. Hjelt, Die altsyrische Evang.-Übers. — Bardenhewer, Bibl. Studien, bespr. v. A. Bousset.

Theolog. Stud. u. Krit. 1904.

1. P. Müller, Textkritische Studien zum Buche Hosea.

Teylers Theolog. Tijdschrift 1903.

4. W. Erbt, Die Sicherstellung des Monoth. durch die Gesetzgebung im voralexilischen Juda, (u.) A. Guttmacher Optimisme and Pessimisme in the Old and New Testament, (u.) W. Rosenau, Hebraisms in the Authorized Version of the Bible, (u.) T. K. Cheyne, Critica Biblica III., bespr. v. J. C. Matthes. — W. Bousset, Die Relig. d. Judent. im neutestamentlichen Zeitalter, (u.) P. Fiebig, Talmud. u. Theologie, (u.) E. Baumann, der Aufbau der Amosreden, (u.) K. Budde, Das A. T. u. die Ausgrabungen, (u.) H. Winckler, Die Gesetze Hammurabis, (u.) L. Messerschmidt, Die Entzifferung der Keilschrift, bespr. v. H. J. Elhorst.

Theolog. Tijdschrift 1903.

- 37,5. 1. Sept. W. Bousset, die Rel. d. Judent. im neutestamentl. Zeitalter, (u.) F. Perles, Bousset's Relig. d. J. im n. Z., bespr. v. H. Oort. — O. Holtzmann, Religionsgeschichtl. Vorträge, bespr. v. R. Vorenkamp. — A. Halmel, Die palästinens. Märtyrer d. Eusebius v. Caesarea, bespr. v. F. P. — F. W. Schiefer, Sünde u. Schuld in der Apok. d. Baruch. — M. Buttenwieser, Outline of the Neo-Hebraic Apoc.-Litt., bespr. v. H. O.

Umschau VII. nr. 41.

- S. 804. Schweinfurth, Aegyptische Tierbilder als Kieselartefakte (Flachbilder von Kuhantilope, Stein-

bock, Maehnschaft aus Feuerstein aus der Nagada-Periode).

Die Umschau 1903.

48. G. Kampffmeyer, Marokko, bespr. v. F. Lampe.

L'Université Catholique 1903.

10. G. Wildeboer, De la Formation du Canon de l'Anc. Testament (frz. Uebers.), bespr. von E. Jacquier. — Nave's Index-Digest of the Holy Scriptures, bespr. v. dsl.

Wochenschr. f. klass. Philol. 1903.

48. A. Heider, Die äthiopische Bibelübersetzung. Bespr. v. F. A. Sanda.
49. F. Boll, Sphaerea. (Forts. f.).
50. F. Boll, Sphaerea. (Forts. u. Schluss). Besprochen v. H. Möller.

W. Z. K. M. 1903.

XVII. 3. Th. Zachariae, Zum altindischen Hochzeitsritual. — M. Berkowicz, Strophenbau u. Responion in den Psalmen. — R. Geyer, Beitr. z. Kenntn. altarab. Dichter. — W. M. Müller, Die alt-ägypt. Bezeichnung der Trogodyten bei den Klassikern. — A. Ungnad, Gibt es eine Wurzel ככל im Assy. — S. Sycz, Ursprung u. Wiedergabe d. bibl. Eigennamen im Koran, bespr. v. N. Rhodokanakis. — M. Aurel Stein, Sand-buried Ruins of Khotan, bespr. v. L. v. Schröder. — F. v. Calice, Zur ägypt. Sternkunde. — R. Geyer, Das Fieber von Haibar u. der Esel.

Z. A. 1903.

4. I. Oppert, Jahweh? — R. Vollers, Semitische Miscellen. I il und ilah. II Das Qâtil-Partizipium. III Die arabischen Bewunderungsformeln. — A. Ungnad, zur Erklärung der hebräischen nomina segolata. — H. Reckendorf, Barth's Berichtigungen zu meiner Besprechung seiner Kutāmiaausgabe. — Arthur Ungnad, zur Syntax der Gesetze Hammurabis. — Enno Littmann, Die Erwähnung eines Perserkrieges in den Šafā-Inchriften. — Barth, zur Abstrakt-Endung ut. Eine Entgegnung (gegen Brockelmann Heft 3 S. 257—8). — Emil Behrens, Zum assyrischen Lexikon. 1 šašūmu z. hebr. שֶׁשׁוּמ. 2. māru „eintauschen“. 3. ūšu „Kraft“. 4. katašu „kämpfen“. 5. nitisu „Natron“. 6. ina šadagtiš und šaddaggiš. 7. ismāti = עֲצֻמָּה. — S. Daiches, Talmudische und midraschische Parallelen zum babylonischen Welterschöpfungsepos. idem, zur Habiri-Frage. — A. Boissier, 93040. — Friedrich Sarre, Die spanisch-maurischen Lüster-Fayencen des Mittelalters und ihre Herstellung in Malaga, bespr. v. C. H. Becker. — K. Vollers, Die Gedichte des Mutalammis, bespr. v. Th. Nöldeke.

Z. E. 1903.

5. G. L. Cleve, die Lippenlaute der Bantu und die Negerlippen, mit besonderer Berücksichtigung der Lippenverstümmelungen. (Eine Reihe von Beobachtungen und Versuch einer Theorie, die auch von semitischen Sprachphysiologen zu beachten sein wird). — R. Forrer, Prähistorisches auf keltischen Münzen. (Forrer sammelt seit etwa 20 Jahren keltische Münzen; er giebt aus dem reichen Schatze seines Wissens Nachweisungen, erstens wie keltische Thatbaten auf Münzen nach griechischem Vorbild erscheinen, was

für Bestimmung prähistorischer Funde von Wichtigkeit ist, zweitens aber, wie die Nachbildungen klassischer Muster bald gut bald roh je nach dem künstlerischen und technischen Können der keltischen Verfertiger sind. Die Abbildungen, welche er giebt, werden jedem Assyriologen, der sich etwas mit archäologischen Fragen beschäftigt hat, erwünschte Parallelen zu Siegeln und ähnlichen Kleinkunsterzeugnissen bieten, die oft genug Rätsel aufgegeben haben. Eine Studie über die geschichtliche Stellung der babylonischen Funde dürfte zweckmässig von dem Forrer'schen Artikel ausgehen). — Merker, Religion und Tradition der Massai. (Konfuses Gewirr von historischen und religionsgeschichtlichen Irrtümern. Ehe man Verbindungen, die nach der Angabe des Vortragenden selbst über 7000 Jahre alt sein müssten, herzustellen sucht, muss man die Pfeiler, welche die Brücke tragen sollen, genauer untersuchen; wahrscheinlich dürften sich dann viel jüngere Entlehnungsmöglichkeiten zeigen; schon ein Teil der Namen, welche Merker anführt, weisen auf islamischen Ursprung hin. Und sollte Merker nie etwas 1. von den christlichen Missionären der byzantinischen Zeit, 2. von den Falaschas, 3. von dem Sultanat Granje's etc. etc. gehört haben? Ich muss übrigens meiner Verwunderung Ausdruck geben, dass in der Sitzung nur Herr Waldeyer andeutete, wie wichtig es wäre, erst einmal festzustellen, ob nicht Entlehnungen späterer Zeit anzunehmen sind. D. R.). — Willy Foy, Beitrag zur Kenntnis der Chaldäer, Abweisung des Goldstein'schen Unsinn vom indogermanistischen Standpunkt aus (cf. OLZ. VI 436). — Gyula v. Lebestyén, über den Ursprung der Bustrophedonschrift (führt die Erscheinungen auf die Technik des Kerbholzes zurück. Vielleicht ist wirklich ein oder der andere Hinweis brauchbar). — Paul Staudinger, ethnologische Vorlagen (ägyptische Mumienperlen, gefunden im Gebiete des Kongo. Gegenüber St.'s Meinung vielleicht doch von Arabern dorthin verschleppt). — G. Schweinfurth, steinzeitliche Forschungen in Ober-ägypten (um vor falschen Schlüssen zu warnen, sei bemerkt, dass Schweinfurth die letzte Epoche der in 4 und 3 Epochen eingeteilten II Perioden (Eolithische und Paläolithische) mit dem Beginn der Bildung des nilotischen Schwemmlandes, etwa 25000 Jahre vor Chr., gleichsetzt. S. 814 f. Hinweis auf die Naturringe, ihre erstmalige Verwendung und die mögliche, spätere Benutzung der Kieselringe zu Armringen, wie sie in den Gräbern der ersten Dynastien vorgefunden sind).

Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. u. Berl. 1903.

8. A. Bässler, Altperuanische Kunst, bespr. v. K. E. Th. Preuss. — Oberhummer, Konstantinopel u. d. Sultan Suleiman d. Grosse, bespr. v. H. Zimmerer. — P. Rohrbach, Vom Kaukasus zum Mittelmeer, beschr. v. A. Janke.
9. H. Grothe, Auf türkischer Erde. Bespr. v. H. Zimmerer. — G. Oppert, Tharshish u. Ophir. Bespr. v. S. Ruge. — P. Rohrbach, Die wirtschaftliche Bedeutung Westasiens. Bespr. v. E. Lentz.

Zeitschr. d. Ver. f. Volkskunde 1903.

4. J. v. Negelein, Der Tod als Jäger und sein Hund. — Georg Polioke, Zu der Erzählung von der undankbaren Gattin. — P. Toldo, Aus alten Novellen und Legenden. — S. Fränkel, Zum Zauber mit Menschenbildern. — J. Bolte, Ueber die 72 Namen Gottes. — Hartmann, Meßreb, der weise Narr, bespr. v. E. Harder.